



ein benachbartes Land so zu beschimpfen.

Fleischhauer wandte sich dann den einzelnen Vorkämpfern des Sozialismus zu. Er bezeichnete sie als Entstellungen und belegte durch ein umfangreiches Material, daß Sozialismus an wesentlichen Teilen des Fleischhauerischen Gedankens vorbeigegangen sei oder sie verschwiegen habe.

Besonders wichtiges Material legte Fleischhauer zur Frage der Freimaurerei vor. Die gegnerische Darstellung, daß die Logen nur humanitären Zielen nachstrebten, ohne Verbindung miteinander, unpolitisch und unabhängig von jedweder Beeinflussung seien, widerlegte der Sachverständige insbesondere auch in der Richtung, daß die Drei Brüder nur ein logenähnlicher Orden sei. Auch das jüdische Vergehen bezeichnete er als regelrechten Freimaurerorden. Fleischhauer benannte die internationalen Organisationen, die in der Schweiz wie überall die internationalen Logen verbinde und Träger ihrer politischen Ziele sei. Die Schaffung eines Weltstaates und die Zerstückelung der nationalen Staaten sei jetzt durch Urkunden belegbares Ziel der Freimaurerei.

Besonderes Aufsehen erregte begreiflicherweise ein von Fleischhauer verlesener Artikel aus der Zeitschrift der Schweizerischen Loge „Alpina“, in dem gegen die Wehrmacht Stellung genommen, die Fahne ein Feind genannt und bei der Feststellung, daß von 8000 in der französischen Fremdenlegion im Weltkrieg eingestellten Schweizern 3000 gefallen seien, bemerkt wird, sie seien „zur höchsten Ehre des Grand Orient gestorben“.

Das letzte Kapitel seiner Ausführungen widmete Fleischhauer dem Problem Bolschewismus und Judentum, das er für die Schlichter der Protokolle als besonders beweiskräftig bezeichnete. Er belegte mit einem umfangreichen Material die starke Beteiligung der Juden an der ungarischen und russischen Revolution und zeigte auf, daß diese Anteilnahme weit über das hinausgegangen sei, was proportional dem von den Juden gestellten Bevölkerungsanteil gesprochen hätte. Das englische Weißbuch, aus dem Fleischhauer Stellen verlas, bezeichnet die bolschewistisch-russische Revolution als von Juden geleitet und es wird dort eine gemeinsame Aktion der Mächte gegen diese Gefahr gefordert. Fleischhauer schloß mit den Worten: „Erkannte Gefahr ist halbe Gefahr. Die Echtheit der Protokolle ist bewiesen. Ihre Verbreitung ist Pflicht.“ Heute beginnen die Wäldner.

### Laval in Warschau

Wenig Herzlichkeit in der polnischen Presse  
Berlin, 10. Mai.

Außenminister Laval passierte Freitag vormittag Berlin auf seiner Fahrt nach Warschau mit dem Nord-Express. Um 9.34 Uhr setzte der Nord-Express vom Schlesienschen Bahnhof seine Fahrt fort. In der Begleitung des französischen Außenministers befanden sich auch seine Tochter, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, und sein Rabinetchef Kochat.

Der Warschauer Aufenthalt Lavals beschäftigt die Pariser Leserschaft mehr als das eigentliche Reiseziel Moskau. Es handelt sich um die Vereinnahmung der französisch-polnischen Beziehungen nach dem Wdbruch des französisch-sowjet-russischen Bestandspactes. Vorläufig hütet sich die französische Presse vor all zu großen Erwartungen.

Für die allgemeine Stimmung kann als bezeichnend die Stellungnahme der außenpolitischen Mitarbeiterin des „Ceuve“ herangezogen werden, die schreibt, Laval werde in Warschau wahrscheinlich eine ziemlich zurückhaltende Aufnahme finden. Es scheint, daß die polnische Regierung Anweisung gegeben habe, jede spontane Kundgebung der Bevölkerung zu verhindern.

Laval werde, fährt das Blatt fort, in Warschau darauf hinweisen, daß der französisch-russische Bestandspact keineswegs gegen Polen gerichtet sei, denn er sei nur für den etwaigen Fall eines Angriffs Deutschlands gegen Rußland oder gegen Frankreich unterzeichnet. Selbst in dem Falle, daß Polen Sowjetrußland angreifen würde, dürfe Frankreich nach den Bestimmungen des französisch-sowjet-russischen Vertrages seinem Sowjetverbündeten keine andere Hilfe leisten als die in Artikel 16 der Völkerbundsstatuten im Falle einer Verletzung dieser Satzungen vorgesehene Hilfe.

### Kühle polnische Pressestimmen zum Warschauer Besuch Lavals

Das polnische Regierungsblatt „Gazeta Polska“ schreibt, der Besuch Lavals sei durch den Abschluß des sowjetrussisch-französischen Vertrages besonders aktuell. Selbst wenn der Letztes des Paktes völlig durchsichtig wäre, würde sich zweifellos die Notwendigkeit ergeben, seine politischen Ziele und seine praktischen Auswirkungen zu klären. Das Ministerblatt „Polska Zbrojna“ erklärt, Polen stelle sich loyal zu den übernommenen Verpflichtungen, weise aber zugleich darauf hin, daß nicht die guten Beziehungen Polens mit seinen westlichen und östlichen Nachbarn verderben dürfe.

„Express Poranny“ (Regierungslager) hebt hervor, Lavals Erklärungen seien um so notwendiger, als der Pakt keine Antwort darauf gebe, wie die Franzosen sich die militärische Hilfe der Sowjetunion gegen Deutsch-

land vorstellten, da die Sowjetunion mit Deutschland keine gemeinsame Grenze habe. Es wäre mit Bedrückung zu begründen, wenn die Franzosen auch über die Gründe der Mißverständnisse zwischen Frankreich und Polen nachdächten. Frankreich habe anfangs Polen als notwendigen Bundesgenossen angesehen, aber auch als Satelliten behandelt, der blindlings die Pariser Befehle zu befolgen habe. Vorläufig habe sich Frankreich noch nicht vollständig mit dem Gedanken abgefunden, daß Polen kein Objekt, sondern ein Subjekt der europäischen Politik sei, daß eine völlig selbstständige Politik führe und daß es in seinem Interessengebiet den entscheidenden Faktor darstellen müsse.

Das dem Regierungslager nahehechende Industrieblatt „Kurjer Polski“ betont, wenn Frankreich den Versuch verbündeter Zusammenarbeit mit Sowjetrußland mache, um sich eine bessere Grundlage für die Verständigung mit Deutschland zu schaffen, so könne Polen nichts dagegen haben, wünsche aber keinerlei Kosten dieses Versuches zu tragen. Polen könne auch nicht zustimmen, daß die Gebiete des verbündeten Rumänien oder der baltischen Staaten ohne seine ausdrückliche Zustimmung einer solchen Operation ausgesetzt wären.

### Englische Fallschirmjäger

über Neugierungen General Görings  
Berlin, 10. Mai

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ vom 9. Mai soll General Göring in der vorigen Woche auf einer halböffentlichen Versammlung deutlich zu verstehen gegeben haben, daß Deutschland seiner Luftmacht einen Zweimächtestandard zugrundelegen gedente, d. h. eine Luftstreitmacht zu schaffen, die der gemeinsamen Stärke von je zwei anderen europäischen Staaten gleich sei. Ähnliche Nachrichten bringen andere englische Blätter.

Diese Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen.

General der Flieger Göring hat weder bei einer halböffentlichen Versammlung in der vorigen Woche noch bei einer anderen Gelegenheit jemals davon gesprochen, daß Deutschland den Ausbau seiner Reichsluftwaffe einem Zweimächtestandard zugrunde legen wolle.

### Britisches Bombenflugzeug

von Russländern am Euphrat abgeschossen  
London, 10. Mai.

Wie Reuters aus Bagdad meldet, ist ein britisches Bombenflugzeug, in dem sich ein Offizier und ein Gemeiner befanden, bei einem Erkundungsflug über dem Bezirk des mittleren Euphrat abgeschossen worden. Das Flugzeug geriet in Brand. Beide Insassen fanden den Tod. Nördlich von Diwanije am mittleren Lauf des Euphrat hatten sich vor einiger Zeit Araber versammelt, und erst kürzlich wurde von einem Aufbruch zweier hervorragender Scheichs und ihrer Stämme berichtet. Nachdem fünf Bataillone der Infanterie in das Gebiet entsandt worden waren, kam die Meldung, daß Ruhe und Sicherheit wieder hergestellt worden seien. In einer amtlichen britischen Mitteilung wird erklärt, daß sich das abgeschossene Flugzeug über dem betreffenden Gebiet befunden, aber nichts mit dem Aufbruch zu tun gehabt habe.

### Württemberg

#### Die Landeshauptstadt meldet:

Am 11. Male gedachte gestern Abend im Festsaal der Viederhalle der Stuttgarter Liederkreis des 100. Todestages unseres großen Dichters und Landsmanns Friedrich Schiller. Der Feier wohnten auch zahlreiche Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden, darunter Finanzminister Dr. Dehlinger und Oberbürgermeister Dr. Erdlin bei.

Stuttgart, 10. Mai. (Verbandsversammlung des Württ. Landesverbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften.) Am Montag, 20. Mai, hält der württ. Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. im Festsaal der Viederhalle seine 54. Verbandversammlung ab. Gleichzeitig findet die Generalversammlung der Landw. Genossenschaftszentralstelle e. G. m. b. H. statt. Auf der Verbandversammlung wird der württ. Landesbauernführer Remold eine Ansprache halten.

Stuttgart, 10. Mai. („Ich bin ein großer Lump.“) Der 37 Jahre alte, aus Kleinsiedlingen kommende, in Stuttgart von seiner Frau getrennt lebende Gottlieb Maier, äußerte ein beträchtliches Maß von Selbstverleumdung, indem er zu seiner „Braut“, einer Stuttgarter Schneiderwitwe, sagte: „Ich bin ein großer Lump, ich habe nichts als zwei uneheliche Kinder.“ Die Witwe verdient durch unermüdbare Näharbeit in der Woche 17 M. Sie hatte dem Schwindler, der sich ihr unter falschem Namen als heiratsfähiger Junggeheile in guter Stellung und mit 2000 RM Vermögen vorgestellt hatte, ihre Ersparnisse in Höhe von 300 RM als Darlehen anvertraut, natürlich auf Rinnerrückversicherung. Das Schöffengericht, vor dem sich der schon mehrfach verurteilte Angeklagte zu verant-

worten hatte, nahm den erwerbsbeschränkten, halblaffen und willensschwachen Menschen für diesmal noch nicht in Erwägung, verurteilte ihn aber mildernde Umstände und erkannte auf ein Jahr Zuchthaus und 50 RM Geldstrafe.

### Reichsbischof Müller in Warbach

Warbach, 10. Mai. Reichsbischof Ludwig Müller wird am Sonntag, den 12. Mai, anlässlich der zweiten Gantagung der Deutschen Christen in Warbach einen Feldgottesdienst abhalten. Die Feier, die um 1/2 10 Uhr beginnt, wird vom Reichsführer Stuttgart übertragen. Am Nachmittag wird eine große Kundgebung mit einer Ansprache des Reichsbischofs stattfinden.

Ferner spricht der Reichsbischof am Sonntag um 19 Uhr in Crailsheim, Turnhalle und sämtliche Säle der Stadt. Am Montag, 13. Mai, 20 Uhr: Kundgebung in Ulm. Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr: Kundgebung in Gdingen, Turnhalle. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr: Kundgebung in der Stadthalle Stuttgart. Donnerstag, 16. Mai, 19 Uhr: Kundgebung in Friedrichshafen, Festsaal der Zeppelin-Wohlfahrt.

### Vereidigung des Landesbauernrats

Ulm, 10. Mai. Die Kreisleitung der NSDAP gibt bekannt: Am Samstag, den 11. Mai, findet in Reutlingen die Vereidigung der alteingesessenen Bauerngeschlechter Württembergs statt. Am gleichen Tag, vormittags 11 Uhr, wird in Ulm auf dem Rathaus in großer Sitzungsaal die Vereidigung des Landesbauernrats vorgenommen. Anlässlich dieser Vereidigungen wird der Reichsminister und Landesbauernführer Walter Darré am Freitag Abend in unserer alten Kaiserstadt eintreffen und bis Samstag hier weilen.

### Er nahm Reißaus!

Ulm, 10. Mai. Das nationalsozialistische Ulmer Tagblatt berichtet: 300 Menschen hatten sich am Donnerstag Abend auf dem Charlottenplatz vor der Wohnung des Amtsvorstandes des hiesigen Versorgungsamtes, Oberbürgermeister Hertel, versammelt, um gegen dessen unanständiges Verhalten als Betriebsführer energisch Stellung zu nehmen. Ein 62 Jahre alter SA-Mann, ein bewährter Kämpfer des Dritten Reiches, war durch unverantwortliche Maßnahmen dieses Amtsvorstandes zu einer Verweisungslust getrieben worden. Daß sich die alten Kämpfer und SA-Männer nach aufopferndem Kampf solche Nachenschaften nicht gefallen lassen, dürfte nur zu begreiflich erscheinen. Als die enorme Menge vor der Wohnung dieses im Amt so streitbarsten Mannes erschien, hatte er sich aus dem Staube gemacht und der Stadt Ulm den

## Aus Stadt und Land

Magdoler Tagblatt, den 11. Mai 1935.

Vollkommenheit ist die Norm des Himmels; Vollkommenes wollen, die Norm des Menschen.

### Mutter

„Mutter“, schalt es immerfort Und laß ohne Pause, „Mutter!“ hier und „Mutte!“ dort In dem ganzen Hause.

Überall zugleich zu sein Ist ihr nicht gegeben, Sonst wohl hätte sie, ich mein', Ein bequemeres Leben.

Jedes ruft, und auf der Stelle Will sein Recht so kriegen, Und sie kann doch nicht so schnell Wie die Schwalbe fliegen.

Ich fürwahr bewund're sie, Daß sie noch kann lachen, Was allein hat sie für Müß', Alle satt zu machen.

Kann nicht einen Augenblick Sich zu ruh'n erlauben, Und das hält sie gar für Müß', Sollte man es glauben?

### Geschenke zum Muttertag

Der kommende Sonntag gehört der deutschen Mutter, jedes Kind, ob groß oder klein, denkt an diesem Tag an seine Mutter, die ihm das Leben gab, die Jugend behütete und auch nach später für das irdische Wohlergehen besorgt ist. Sie ist unbetritten die größte Wohltäterin des Menschen. Ihr gebührt darum ein besonderer Tag im Jahr, an dem jedes Kind der Mutter eine besondere Freude bereitet, und den inneren Dank auch durch eine äußere Anerkennung in Gestalt von Blumen oder sonstigen Aufmerksamkeiten zum Ausdruck bringt.

Schenke zum Muttertag! Zeige die Anerkennung des großen Berufes und Opferlebens einer Mutter durch ein fröhliches Geschenk. Es liegt nicht im Sinne des Muttertages, ihn für eine große Geschäftswerbung auszunutzen, aber wir dürfen immerhin darauf hinweisen, daß da und dort die Schenkewerke sehr schön geschmückt und ganz auf den Muttertag eingestellt sind.

### Homöopathie

Auf den Vortrag „Kortikritik“ in der „Homöopathie“ den Apotheker Th. Seyditz morgen nachmittags 5 Uhr in der Linde halten wird, sei auch an dieser Stelle hingewiesen.

Rücken gelebt. Verabigende Worte des stellvertretenden Kreisleiters Gabel verbleiben ihre Wirkung nicht, konnten jedoch nicht verhindern, daß sich immer noch eine größere Marschkolonne nach Neu-Ulm wandte und gegen den zweiten Amtsvorstand, Regierungsrat Ehinger, Stellung nahm. Auch der Neu-Ulmer Kreisleiter Voch beruhigte die Menge, die den Gesuchten schließlich in einer Ulmer Gaststätte fand. Es war ein Glück, daß die Polizeiwache in nächster Nähe war, sonst hätte der Gesuchte vielleicht den alten Kampfgeist aus vergangenen Jahren am eigenen Leib noch mehr verspüren müssen.

### Der Reichsbauernführer in Künzelsau

Eigenbericht der NS-Press

Künzelsau, 10. Mai. Heute nachmittag gegen 4 Uhr fuhr Reichsbauernführer Darré von Heilbronn kommend durch Künzelsau. In feiner Begleitung befand sich der Landesbauernführer Arnold. Der Reichsbauernführer fuhr zum Bühlhof, wo beim Landesbauernführer ein kurzer Anhalt eingenommen wurde. Der Reichsminister hatte zuvor den Saatenstand, den Obstbau und die Kulturen in Württemberg angesehen. Gegen 1/2 6 Uhr durchfuhr die Wagenkolonne wiederum die Stadt, um nach Reutlingen zum großen Lanerlehrentag zu fahren.

### Eine wahrhaft soziale Tat

Kottweil, 10. Mai

Wie nachträglich noch bekannt wird, hat die Firma Peter + Uhren + Fabrik, Kottweil a. N., ihrer 300 Mann starken Gesellschafter zum 1. Mai als besondere Anerkennung einen 14-tägigen Wochenlohn ausbezahlt. Es handelt sich hier um eine Sonderanerkennung zum Tag der nationalen Arbeit, die bestimmt mit dazu beiträgt, die Betriebs- und Leistungsgemeinschaft zu fördern und eine wahre Arbeitskameradschaft zu stiften.

Reutlingen, 10. Mai. (Reubau einer evangelischen Kirche.) Der Reubau der für den Weststadtbezirk geplanten evangelischen Kirche kann beginnen, sobald der evangelische Oberkirchenrat die Baupläne und den Kostenvoranschlag genehmigt und der Art der Ausführung der Mittel und dem erbetenen Baukostenbeitrag seine Zustimmung erteilt hat. Zur Ausführung kommt der bei dem Wettbewerb mit dem Preis ausgezeichnete Entwurf des Architekten Meyer von Korbial. Der gesamte Aufwand wird sich voraussichtlich auf 300 000 RM belaufen. Der Reubau wird auf dem Platz erstellt werden, der von der Gaimänder, Lohmüllers-, Ben- und Gabelsbergerstraße umgrenzt wird. Als Baumaterial ist Zuffen im vorgesehen.

### Deutsche Volksbühne

Auf einer Gastspielreise befindlich, gibt die Deutsche Volksbühne heute im Traubenaal in Magdoler zwei Vorstellungen und zwar als Kinderaufführung nachmittags 4 Uhr. Wenn du noch eine Mutter hast und abends 8.30 Uhr das Lustspiel „Frauen haben das gerne“. Die Eintrittspreise 50 und 30 Pf. sind sehr vollständig, so daß dem Unternehmern ein gutes Gelingen zu wünschen ist.

### Nationalsozialistische Gedanken für den Alltag

Volkstum und Persönlichkeit

Die organische Weltanschauung ruht auf zwei Grundkenntnissen: Der Einzelne ist nichts Ganzes für sich, sondern er lebt in und aus einem höheren Lebenszusammenhang, in der Gliederschaft und Diensthaft an einem übergeordneten Ganzen; daraus erst wird ihm die Erfüllung seiner persönlichen Eigenart, die Einzigartigkeit ihres persönlichen Lebens zuteil.

Das übergeordnete Ganze aber ist unser Volkstum; als Gestalt und Erscheinungsform des Ewigen trägt es alles das in sich, was seinen Gliedern und Genossen zum Sein und Werden, zur Erfüllung ihres persönlichen Lebens nötig ist. Das Volkstum allein stellt eine solche Ganzheit dar.

Es geht uns dabei die Persönlichkeit nicht verloren zugunsten eines Zwangskollektivismus: Die individuell-organische Ganzheit vollendet sich vielmehr in den Gliedern, indem sie ihnen Lebensantrieb und Lebensgehalt zuteil werden läßt. Persönlichkeit wird zum Führertum.

Aus Krieb, Volk im Werden.

### Gastspiel der Liliputaner

Wir wollen es nicht unterlassen, heute schon auf das Gastspiel der Liliputaner, welches am kommenden Dienstag, den 14. Mai 1935, im Traubenaal stattfindet, hinzuweisen. Abends 8.15 Uhr geht das Lustspiel „Alles aus Liebe“ und nachmittags eine Märchen-Aufführung in Szene. Der Vorverkauf findet nur ab Dienstag, 1 Uhr nachmittags in der Traube statt. Wer all die Alltagsorgen vergessen und einmal recht von Herzen lachen will, der veräume nicht den Liliputanern einen Besuch abzustatten; er wird bestimmt auf seine Kosten kommen. Der beliebten Truppe oder wünschen wir ein volles Haus. Näheres siehe heutige Anzeige und Plakate.

# Der rote Schatten über Europa

Der heutige Stand der russischen Rüstungen

Berlin, 9. Mai.

Die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Völkerverständigung „Völkerverbund — Die Abrüstungskonferenz“ in Genf hat soeben eine Untersuchung des heutigen Rüstungsstandes der Sowjetunion in einer mit reichem Bildmaterial versehenen Sondernummer „Die Rote Armee“ veröffentlicht, in der sachlich einwandfrei und zahlenmäßig zuverlässig sämtliche Armeeweise besprochen werden. Die wehrpolitische Lage Sowjetrußlands unter besonderer Berücksichtigung der Wehrwirtschaft erklärt in einem besonderen Abschnitt eine objektive Beurteilung. Die Hauptergebnisse und Schlüsse der Zeitschrift seien nachfolgend zusammengefaßt:

## Der militärische Zweck der Fünfjahrespläne

Der militärische Zweck der Fünfjahrespläne war für die Sowjetunion entscheidender, wie der wirtschaftliche Aufbau. Der erste Fünfjahresplan hatte ausschließlich diejenige Aufgabe, die Volkswirtschaft zu entwickeln, die der Versorgung der Armee und der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit des Landes im Kriegsfall dienen. Mengenmäßig gesehen wurde hierbei die Industrialisierung in einem phantastischen Tempo vorwärtsgetrieben; die Qualität der Produkte freilich handelte es sich in einem großen Mangelzustand. Dennoch hatte der 1. Fünfjahresplan die Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion, besonders auch durch Schaffung einer zweiten industriellen Basis im Osten gehoben. Auch beim 2. Fünfjahresplan liegt der Schwerpunkt der Industrialisierungspläne auf der Schwer- und damit Rüstungsindustrie. Das Gewalttempo erfuhr keine Fortsetzung.

Der Aufbau der sowjetrussischen Industrie wurde maßgeblich in seinem militärischen Charakter durch die geographische Verteilung der großen Industrien, vor allem der Rüstungsindustrie, gekennzeichnet. Die Lage dieser Industrien ist heute von wehrpolitischen Gesichtspunkten aus eine sehr viel günstigere geworden. Die meisten Industriezentren sind jedem Luftangriff entzogen. Diese Dezentralisierung war begleitet von einer mit brutaler Rücksichtslosigkeit durchgeführten Umfaltung der Bevölkerung und Kolonisierung früher menschenarmer Gebiete. Auch der größte Teil der Rohstoffe und Naturkräfte ist wehrgeographisch günstig gelegen im feindlichen Einwirkungsbereich entzogen.

Die Zurückgebliebenheit des Bahn- und Wegebaus hat eine bedeutende Erweiterung des Luftverkehrs zur Folge gehabt. Die Anlage des Verkehrsnetzes, das 1933 bereits 51 000 Kilometer und nach dem zweiten Fünfjahresplan das Doppelte betragen soll mit etwa 5000 Flughäfen, ist stark von militärischen Erwägungen beeinflusst.

## Die heutige Rote Armee

gliedert sich in 28 Armeekorps mit rund 55 Schützen- und Kavalleriedivisionen, 16 Kavalleriedivisionen und 6 selbständige Kavalleriebrigaden. Die Masse der Roten Armee, nämlich 52 Schützen- und Kavalleriedivisionen, 11 Kavalleriebrigaden und 2 selbständige Kavalleriebrigaden, stehen an der sowjetrussischen Westgrenze. Das die zahlenmäßige Heeresstärke betrifft, die Tschatschewski auf dem VII. Rätekongreß Ende Januar 1935 mit 940 000 Mann, einer Vermehrung um 378 000 Mann innerhalb der vergangenen vier Jahre betrieft, so ist festzustellen, daß Tschatschewski hierbei nur die

Rakettruppen, d. h. das stehende Heer und die Stämme der Territorialtruppen erfaßte. Zählt man den Wechselbestand der Territorialtruppen hinzu, der jährlich einberufen und ausgebildet wird, sowie die außerhalb der Truppe Ausgebildeten — und das hat Tschatschewski wohlweislich nicht getan — so ergibt sich als Höchststärke, die gegen Ende des Ausbildungsjahres erreicht wird, eine Zahl von rund 1 500 000 Mann. An ausgebildeten Reservisten verfügt die Rote Armee zur Zeit über mindestens 8,5 Millionen bis zum 32. Lebensjahr. Zu den Effektivbeständen der Roten Armee müssen außerdem noch 150 000 Mann der Staatlichen Politischen Verwaltung (GPK), 70 000 Mann des Grenzpostkorps, 60 000 Mann der Konvoitruppen, etwa 80 000 Mann des bewaffneten Schutzes der Verkehrswege und rund 150 000 Mann des militärischen Industrieschutzes gerechnet werden.

## Die militärische Ausbildung

erreckt sich im übrigen durch die Tätigkeit der Jugendorganisationen und der „Osoaviachim“ über die ganze Zivilbevölkerung. Die Zusammenarbeit dieser Organisation mit der Roten Armee ist durch die militärische Unterweisung von Soldaten gegeben. Das detaillierte Kriegsgerät der Armee wie Flugzeuge und Tanks werden an diese Organisation laufend abgegeben. Die „Osoaviachim“ hat heute 13 Millionen Mitgliedsler und befrägt 113 Flugclubs, 1500 Lehrschulen für Motorflieger und 2000 für Segelflieger, außerdem 9 besondere Frauenfliegerschulen. Neben der Ausbildung im Fallschirmabstieg, im Gewehrfeuern, Autofahren, in der militärischen Pferdepflege und in der Krankenpflege, ist die „Osoaviachim“ heute verpflichtet, eine bestimmte Zahl von Heeresangehörigen soweit chemisch auszubilden, daß diese in der Lage sind, wiederum die chemische Ausbildung der Zivilbevölkerung erfolgreich durch-

zuführen. An Bewaffnung verfügen die Infanterie- und Kavallerieformationen mindestens über 20 000 leichte Maschinengewehre, 12 000 schwere Maschinengewehre, 800 Panzerminen und 1620 Infanterie-Gewehre. Die 1680 leichten und 225 schweren Artillerie-Regimenter der Roten Armee verfügen über

## 4700 leichte und 700 schwere Geschütze.

Ihre besonderes Augenmerk hat die Rote Armee auf den Ausbau der technischen Truppen gerichtet.

Alle größeren Truppenteile haben heute Pionier- und Eisenbahnatruppen, Funkjäger, Landungsabteilungen und hydrotechnische Truppen. Die Radiosicherung der Roten Armee ist mächtig fortgeschritten. Auch die kriegschemische Vorbereitung wurde im großen Maße verbessert. Die W.P.Z.W. hat bereits 17 Fabriken, die ausschließlich Giftgasgeräte herstellen. Bei allen Truppenteilen befinden sich heute Gasformationsabteilungen. Die gewaltige Verstärkung der Technik in der Sowjetunion ist für die vermehrte Motorisierung der Roten Armee besonders von Nutzen gewesen. Vollmotorisiert sind bisher 3 Schützen-Divisionen und 7 Grenzschutz-Divisionen. Ferner hat ein großer Teil der Schützen-Divisionen in den Aufklärungsabteilungen motormechanisierte Verbände. Die Sowjetunion, welche die besten Muster an Panzerkraftwagen und Kampfwagen des Auslandes erworben hat, besitzt seit 1927 eigene Konstruktionen und ist heute unabhängig vom Auslande. Die eigenen Konstruktionen sind gleichwertig und übertreffen zum Teil die besten Muster des Auslandes. Die Rote Armee besitzt heute bereits einen

Kampfwagenbestand von mindestens 3500 und steht so hinter der französischen Armee, die bekanntlich annähernd 4000 Kampfwagen besitzt, an zweiter Stelle der Welt. Ein besonders bedrohlicher Charakter muß der sowjetrussischen Luftkraft zugeprochen werden. Nach den Angaben der Nachrichten selbst, ist die Sowjetunion heute die mächtigste Luftmacht der Welt. Die Rote Armee verfügt bereits über 24 Jäger-

Besucht die 2. Reichsausstellungs- Ausstellung



Die wieder so billig nach Hamburg! Hin- u. Rückfahrt nur RM. 16,-

brigaden mit etwa 70 Jägergeschwadern und 81 selbständigen Staffeln, die Zahl der einsatzbereiten Kriegsluftzeuge beträgt 4300, wovon sich etwa 1500 Bombenflugzeuge befinden, was den starken Angriffscharakter der Roten Luftflotte beweist. Der Aufbau dieser jetzt schon gewaltigen Luftmacht ist noch nicht beendet. Der zweite Fünfjahresplan plant den Bau von insgesamt 8000 Kriegsluftzeugen — davon allein 3000 schweren Bombern! — und 20 000 Motoren. Für das Jahr 1935 ist

## eine Luftflotte von 62 Regimentern mit 5000 Flugzeugen erster Linie

vorgezogen. Auch im Flugzeugbau hat sich die Sowjetunion vom Auslande unabhängig gemacht. Zur Zeit gibt es 17 Fabriken, die ausschließlich die Herstellung von Flugzeugen betreiben und 10 für die Herstellung von Flugzeugmotoren.

17 Jahre nach dem Zusammenbruch des alten Javennreiches zählt heute die Sowjetunion zu den stärksten Militärmächten der Welt. Die Zeitschrift hebt mit Recht hervor, daß zur selben Zeit, in der der Rätebund durch den Bund Witwinow in Genf die Welt oft und heftig zur totalen Abrüstung aufrufen ließ, jedermann in Rußland, von Stalin bis zum letzten Jungkommunisten mit nichts anderem als mit Rüstungen beschäftigt war, und daß die letzte Bestimmung und das letzte Ziel der Roten Armee ist: Strohbrigade des Weltproletariats und der sozialistischen Weltrevolution zu sein. Um dies feststellen zu können, brauche man nicht auf die klassische Literatur des Leninismus zurückzugreifen, sondern nur einen Blick in die Gegenwart der Sowjetpropaganda zu werfen. Die Reden auf dem VII. Rätekongreß Ende Januar 1935 und auch jetzt wieder die Parteierklärungen, die erneut wieder Ausrufe zur Weltrevolution waren, haben dies genügend bestätigt.

# 15 000 km Heimweh

Tatsachenbericht von W. Klinkmüller

Im hintersten Winkel Rußlands, 15 000 Kilometer von der Heimat entfernt, lebt ein deutscher Kriegsgesangener. Er teilt das Schicksal so vieler Leidensgenossen. Aber in ihm drängt unabdingbar das Heimweh. Er erträgt es nicht länger, hinter Stacheldraht zu sitzen, während keine Kameraden an der Front ihre Pflicht tun. Und so stimmt er los. An sich ein wahrhaftiger Plan, mit 1 Prozent Aussicht auf Erfolg. Ueber ein Jahr ist er auf der Flucht. Wie oft glaubt er sich am Ziel — im letzten Augenblick wird er verhaftet und wieder ins Innere des russischen Reiches transportiert. Aber er denkt nicht daran, klein beigeben, und schließlich wird seine Beharrlichkeit vom Sieg gekrönt.

Dieser tapere Offizier ist Walter Klinkmüller, der Parteigenosse mit der Nummer 100, und dem Buch, in dem er seine abenteuerlichen Erlebnisse schildert, hat er den Titel gegeben:

## 15 000 Kilometer Heimweh

Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß wohl noch kein Kriminalroman, keine gedachte Abenteuergeschichte mit einer derartigen Spannung von Mann und Frau gelesen worden ist, wie dieser Tatsachenbericht.

Unser Leser werden es deshalb begrüßen, wenn wir in den kommenden Tagen diese Artikelserie in unserer Zeitung zur Veröffentlichung bringen.

## in Künzelsau

Presse  
Die nachmittägliche Darbietung durch Künzelsau, die der Landes-Reichsbauernbund beim Landes-eingenommen  
tztavor den  
die Kulturen  
egen 1/2 Jahr  
widerum die  
zum großen

## ale Tat

eil 10. Mai  
unt wird, hat  
n Fabrik,  
ann starken We-  
ende Anzeilen  
B o h n e n  
hier um eine  
der nationalen  
beiträgt, die  
inhalts zu för-  
talanerodschäft

## ubau einer

Der Neubau  
eplanen eng,  
der evangelische  
und den Kosten-  
qu der Art der  
dem erbetenen  
umung erstelt  
at der bei dem  
reis ausgezeich-  
ner von  
and wird sich  
RM. belaufen.  
ak erstelt wer-  
schmähle, Ben-  
renzt wird. Als  
gefehen.

## id

## ühne

indlich, gibt die  
Traubensaal in  
war als 8 Uhr  
4 Uhr. Wenn  
abends 8 30 Uhr  
ben das gerne  
0 Uhr sind sehr  
intermedea ein  
ist.

## Gedanken

lichteit  
annung ruht auf  
Einzelne ist nicht  
lebt in und aus  
nehang, in der  
einem Übergang  
d ihm die Gefühl-  
art, die Stimmun-  
gen zuteil.  
er ist unser Volks-  
einigungsform des  
sich, was seinen  
sich und Werden,  
gen Lebens nötig  
eine solche Ganz-  
lichkeit nicht we-  
genkollektives: Die  
offendet sich viel-  
se ihnen Lebens-  
teil werden läßt.  
verstum.  
holt im Werden.

## putaner

assen, heute schon  
aner, welches am  
1. Mai 1935, im  
uweisen. Abends  
Alles aus Liebe  
on-Aufführung in  
nur ab Dienstag,  
Traube hat.  
gehen und einmal  
er verfaume nicht,  
sch abzulassen; er  
en kommen. Der  
en wir ein volle-  
Anzeige und Blo-

# Kindne der Püßler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Verbreitungsstelle durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg, 30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nein!“ sagte er hart, „darüber kannst du beruhigt sein. Sie liebt meinen Namen, meinen Besitz... mich nicht. Wo ist diese... Hanna? Lebt sie noch?“  
„Ich glaube schon. Ich habe sie damals selbst für meinen Bruder engagiert, als das Unglück über ihn kam, mit seiner Frau. Sie wohnte in der Sechshimmelsgasse 8 in Wien, bei ihrer Schwester, und ich glaube, sie ist auch wieder dort hin zurückgekehrt, als Erika nach sechs Jahren ins Sacré Couer kam.“

Jjga notierte sich.  
„Darf ich ihr schreiben?“  
Dann sahen sie bellammen beim Tee, den Friedrich lautlos herolerte.

Erika hatte die Puppe neben sich liegen, ihre Finger glitten zart über die etwas brüchige karierte Seide des Röschens.

„Das ist von einem Seidenkleid von meiner Mama selig. Als ich sie bekam, hat Papa zu mir gesagt, das Christkind habe das extra so gewollt, daß ich immer an die gute Mama denken solle. Viel später, da war ich schon fünfzehn etwa, fand ich solche kleine Fleckchen in einer Kommode. Ich habe mir davon einen Kodelbrief eingefüttert, für mein Kessaire, ich habe es noch.“

Sie stand auf und holte es und... sie verglichen. Jjga war so ergriffen, daß er kein Wort mehr sagen konnte.

Er ging früher fort als sonst und in dieser Beglühung durch den schweigenden Bald sammelte sich in seiner Brust eine Anklage gegen das Schicksal und ein maßloser Jora gegen Mia, die ihn offensichtlich belogen hatte.

Als er in das Zimmer trat, sahen die vier Gäste noch

bei den Karten. Jjga hing gerade noch einen von Andras heißen Widen auf, die über Mia hinprangen wie Funken, die Brand stiften sollen...

Da sprang Bela sofort auf.  
„Komm, Jjga! Wir sind im Moment fertig... Mama übernimmt meine Karten!“

Er nahm Jjga am Arm und führte ihn hinaus.

„Heiliger Gott... was ist geschehen! Rimm es nicht schwer. Du bist selbst schuld daran, weil du deine Braut so vernachlässigst... du mußt...“

„Das ist es nicht,“ sagte Jjga wegwerfend, „... mag sie! Etwas anderes...“

Und er rief Bela mit sich fort in sein Zimmer.

Als Bela wieder zu den andern trat, meldete der Diener eben: „Es ist fertig.“

Bela sah sehr ernst aus und streifte Mia mit einem finsternen Blick.

Sie küßte Andras zu, während sie durch den Saal gingen:

„Er hat es gemerkt, Andras!“

Andras lachte heiser auf.

„Wenn er etwas von mir will... ich bin ja da.“

„Er wird mich fortjagen!“

Er neigte sich zu ihrem Ohr.

„Dann kommst du zu mir!“

Die nächste Nacht lag Mia wachend und sinnierte.

Der Mond schien in ihr Zimmer und lodte aus den wertvollen Dingen auf ihrem Toiletentisch und aus den alten Rahmen die harte blaue Helligkeit, die solchen Räumen so wundervollen Zauber verleiht.

Sie mußte an ihr Mädchenzimmer denken, mit den billigen Ripps auf der Kommode und den schwarzen Kallenschaten der Schote, mitten auf ihrem schmalen, weißen Bett.

Da war Jjga gekommen. Wie der Prinz im Märchen war er in ihr Leben getreten, um sie aus ihrem Mädchenbrüdelbausein zu befreien. Wie ein Land der Verheißung war die Püßler, die Heimat ihrer Kinderjahre, vor ihr aufgestiegen. Doch auch dieser Zauber war jetzt schon verfliegen.

Ihre Brautzeit? Es wäre tödlich langweilig gewesen, wenn Andras nicht gekommen wäre.  
Es würde tödlich langweilig werden, wenn er einmal nicht mehr kam.

Alles das war nichts. Es gehörte nur so dazu, um heiß, um flott, um lustig zu leben, um etwas zu erleben... so wie Andras Liebeswerben.

Sie verstränkte die Arme unter dem Kopf. Von ihren leicht geöffneten Lippen ging der Atem heiß und schnell.

Dann dachte sie wieder: Was hat ich davon? Er wird mich davonjagen... Jjga... das machen sie dann immer so.

Der Schlaf kam nicht.

Sie stand auf, nahm ihren leibenen, watterien Schlafrock und ging in den gelben Salon.

Der Kronleuchter flammte auf.

Sie setzte sich an den kleinen Empire Schreibtisch und schrieb hastig:

Ich will dich erhören, Andras, wenn du mir versprichst mich zu heiraten. Das Leben mit Jjga wird mir zu lang.

Deine Mia.

Am andern Tag wartete sie. Sie wartete fleißighaft. Er kam nicht. Er fandte keine Postkarte.

Nun sie es vor sich hingelagert und niedergedrückt... nun wußte sie es erst eigentlich... ihr Leben war dd.

Sie weinte zornig, daß es so dd war.

Wenn er nun nicht wollte? Wenn er sie ganz verliebt? Wenn sie wieder allein reiten mußte... immer wieder die gestreckten Füße und Flügel der stehenden Stühle über sich, die sie zählen mußte... aus Langeweile.

In diesen Stunden hägte sie Jjga.

Nicht einmal, daß er mit ihr in die Stadt gefahren wäre! Du hast dich doch so geücht nach der Püßler... jetzt hast du sie... hatte er einmal spöttisch gesagt.

Es wurde Mittag.

Sie lief in den verschmelten Park und wartete... nichts.

Bei Tisch sprach Jjga keine Silbe. Sie würgte ein paar Bissen hinunter und horchte auf jeden Tritt.

Nichts.

(Fortsetzung folgt.)



Sonntagsgedanken

Treue

Jegliches Wert, das ihr tut und von dem ihr wollt, daß es Frucht trägt, fordert von euch als erstes, daß ihr treu seid, treu nicht nur im Reden, sondern auch im Handeln...

Die Treue ist auf alle Fälle eine harte Sache und kann euch zur Last, zur unerbittlichen Last werden, aber sie hat eine Bundesgenossin, die diese Last zu tragen leichter macht...

Deutscher Glaube als aufbauende Macht im Dritten Reich

Vortrag von Wilhelm Hauer

Der überfüllte Vortragssaal im Gustav-Siegle-Saal, in dem Professor W. Hauer vortrug, der Führer der Deutschen Glaubensbewegung sprach, kann als ein äußeres Zeichen für die rege Anteilnahme...

Der Redner entkräftete die irdigen Meinungen und verzerrten Vorstellungen, welche bis heute noch das wahre Gesicht dieser religiösen Bewegung nicht allgemein erkennen ließen...

Glaubens abhalten, sondern nur den Weg aufzeigen, der ihr aus einem inneren Ruf zum Auftrag geworden sei. Das starke Echo, das sie in ganz Deutschland finde...

Mit Entschiedenheit wandte sich Hauer gegen die Verdächtigungen, die deutsche Glaubensbewegung sei nichts anderes als eine getarnte Gottlosenbewegung, marxistisch oder gar bolschewistisch. Die deutsche Glaubensbewegung ruhe nicht — wie andere aus mangelnder innerer Sicherheit in die Kraft ihrer Gottheit tun — nach dem Arm des Staates zur Bekämpfung ungewohnter Gegner...

Die deutschgläubige Haltung bedeuete: Fürsicht vor dem Willen der ewigen Macht und Verneinung jedes Versuches andere zu bekehren, Achtung vor der religiösen Über-

zeugung eines anderen ist die Lösung, die über der Deutschen Glaubensbewegung steht. Es sei vielleicht hart, aber auch notwendig zu sagen, daß im Christen deutsches Wesen abgehoben sei. Trotz aller Entgegensetzung können wir im Glaubenskampfe die Zuteilung des Sieges getrost dem deutschen Geist und der deutschen Seele anheimstellen...

Von dieser Gewißheit aus, daß alles Seiende gottgewollt ist, erleben wir auch Volk, Boden und deutschen Raum neu und tiefer als Offenbarungen des Ewigen. Gottlichen. Verwurzelte in diesen Gemeinschaften bewahrt uns auch in Stunden der Versuchung und des Zweifels, denn die im Leid geläuterte Liebe zum Volk ist eine schöpferische und reinigende Kraft...

Das Lärmbarometer

In diesen Tagen wird bekanntlich im ganzen Reich die erste Lärmbekämpfungswoche durchgeführt, die sich die Bekämpfung des Straßen-, Betriebs- und Hauslärms zum Ziel gesetzt hat. Um eine Maßinheit für die Lautstärke zu besitzen, hat man das „Phon“ eingeführt...



Jugend und Lenz

Die Jugend lieb' ich! — Ihre Ideale sind schöner als die höchsten Gedanken, die eines Dichters erhabler Stimm entspringen.

Jugend und Lenz; gehören zusammen. Stuhende Heimatliebe und der Stolz auf ein herrliches deutsches Vaterland lassen in den jungen Herzen den Gedanken für edle und hohe Ideale schlagen...

Unsere schöne Heimat im Lenzesfrühling — sie ruft zum Wandern! Weiße Wälder, verträumte Stille. Unser Fuß schreitet wie durch einen hohen feierlichen Dom, den wir mit Ehrfurcht betreten. Kleine Dörflein liegen verstreut zwischen Bergen und Tälern...

Schlacht und einfach — junges Blut und doch schon so ernst und bewußt. Es ist die Jugend, wie sie Deutschland braucht. Zwischen den Eltern und ihnen besteht ein wohnhafter, uniges Kameradschaftsverhältnis, so wie es notwendig ist, um immer mit frohem Herzen aus Elternhaus zurückzukehren...

Da habe ich immer nur eines denken müssen: Du herrliches deutsches Volk! Dieses unerschöpfliche Deutschland pulst in allen von uns, ob jung — ob alt. In unserer Jugend — in anderen Kindern aber erziehen wir die Ideale, die in uns leben — um die wir kämpfen.

Werden wir auch Spanien besiegen?

72.000 Fußballer beim 1. Fußball-Länderspiel gegen Spanien in Köln

H. B. Werden wir wiederum siegen? Das ist diesmal eine Frage, die man im Hinblick auf den Fußball-Länderspiel gegen Spanien nicht so ohne weiteres bejahen kann, und doch — Deutschlands Fußball-Nationalelf ist heute so stark, daß wir auch die Spanier nicht zu fürchten brauchen...

Humor

„Mutti, heute hat der Lehrer uns etwas gefragt, das konnten nur drei Jungen beantworten.“ „So! Und einer davon war gewiß mein lieber Sohn?“ „Ja, Mutti! Die beiden andern waren Hans Springer und Karl Blühe.“

Kellner (die Suppe vor den Gast hinsetzend): „Sieht nach Regen aus.“ „Gibt (nachdem er einen Löffel voll genommen hat): „Ja! Und schmeckt auch so.“

Linda kam in eine Leihbibliothek und wählte in Romanen, aber alles war ihr zu leicht. „Haben Sie nichts Tieferes?“ Der Bibliothekar nickte: „Doch! Dreißig Meilen unter dem Meerespiegel.“

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns and multiple rows listing radio programs for Sunday, Monday, Tuesday, and Wednesday, including times and program titles like 'Sonntag, 12. Mai', 'Montag, 13. Mai', etc.



# Zum Muttertag



## Ein Blumenstrauß zum Muttertag

### Mutter

Ich hab die Mutter kaum gekannt.  
Ich weiß nur, sie war schön und fromm,  
Und bleich war ihrer schmale Hand,  
Doch wenn ich manchmal zu mir komm,  
Der aus der Welt, dann weiß ich auch,  
Dah jemand einst mich sehr geliebt,  
Und einen stillen, goldenen Hauch  
Mir über meine Wege gibt.

Hans Heinrich Ehrler.

### Vater und Mutter

Der Vater, Stramm lagen die Fügel der  
bäuerlichen Regierung in seiner Hand, Kom-  
mandos oder auch Scheltrufe schallten dann  
und wann im Haus. Er vermochte auch alles  
und fand bei allem vorne dran. Er war der  
erite, der morgens aufstand und dann groß-  
artig Stoll- und Scheunentore zurückliegen  
ließ. Er wurde über den widerspärtigen  
Löhren Herr, konnte allein den schweren  
Wagen zur Seite heben. Er konnte mit dem  
schwersten Gordenwagen um das Bachhaus  
und um die Riffe herumfahren und die Ein-  
fahrt in die Scheuer gewinnen. Wie ein Feld-  
herr stand er einst da, schwärts dem Zug  
vorausgehend und die zuberhängige Kuh am  
Halfter nachziehend, mit dem Wild die ganze  
Lage beherrschend. Er gab beim Dreschen den  
Latz an und seinen schweren Schlag hörte  
man weit hinaus. Er schloß abends die Haus-  
türe ab und morgens wieder auf. Er ver-  
wachte das Geld. Er ging mit dem Vieh  
zum Markt, verkaufte die Frucht und kaufte das  
Brot. Er führte den Pflug und säte den  
Samen. Er war König und Herr im Haus  
und Feld, das erste und einprägnam spre-  
chende Sinnbild für eine Regierungs-  
und Befehlsmacht in der Welt. Das Beispiel der  
Lai.

Die Mutter hatte schwächere Kräfte und  
konnte eben nur den Latz halten beim Dres-  
chen. Ihr stilles, ruhiges Wort klang nicht  
durchs ganze Haus. Es säuselte da, wo es  
gebrochen wurde. Ihre geschickte Hand ord-  
nete alles, und unter ihrem Berken wurde  
alles reinlich und lauber. Der Stubenboden  
war am Sonntagmorgen festlich gerichtet,  
und die blanken Fensterheben blühten in  
der Sonne. Geranien und Ewiges Liebe blühten  
an den Fenstern, und Kägelte hingen weit  
über's Stoddbrett hinunter. Immer war ein  
lauberes Tischuch da, reinliche Hemden, gut  
gebügelte Kragen, und wo ein Koch war,  
stopfte es ihre emsige Nadel. Sie war des  
Vaters Gehilfin beim Nähen und bei aller  
Wiesen- und Feldarbeit das ganze Jahr hin-  
durch. Sie „putzte“ die Kornäder vom Un-  
kraut und machte im Frühjahr das Keisig  
auf im Wald, besorgte den Hans oder den  
Flach und das Berg und sah im Winter  
noch hinter dem Spinnrad, das eine Bierde  
von weißen, beinernen Knöpfen trug. Und bei  
all dem Lang das heimelige Schreien von  
Schiffeln und Höfen morgens, mittags und  
abends zelig aus der Küche, und es stand  
immer ein wohlshmeckendes Essen auf dem  
Tisch. Spätle konnte sie machen, so fein wie  
Rudeln, und immer war auch ein Gläslein  
Honig oder „Gefälz“ oder ein Fläschlein Him-  
beerjast für fränke Tage da, dean zu jener  
Zeit waren diese Dinge noch rar. Ihre lieben  
Augen schenken Sonnenschein und Wärme  
allen im Haus, und waren heimliche Quel-  
len der Freude. Ihr Herzschlag gab dem  
Beben des Hauses sein Maß. Sie war das  
wandelnde Sinnbild der Liebe und Güte in  
der Welt. Sie schenkte den Glauben an das  
Gute im Leben und das Vertrauen, dah es  
wert ist, gelebt zu werden. Sie war die letzte  
Zuflucht in aller Not, sie machte das Haus  
zur Heimat.

Hans Reyhing.

### Mutterhände

Wir hatten einen Auftrag zu schreiben über  
Mutterhände. Der Lehrer gab keine weitere  
Anleitung dazu als höchstens einen er-  
klärenden Hinweis über die Tätigkeiten  
unserer Mütter.

Den Auftrag vom Loblerdirndl im Lobl  
148 und der Lehrer vor:

Sie hatte geschrieben: Mutterhände. Mit  
der einen Hand macht Mutter Butter. Mit  
der andern hält sie die Bibel auf dem  
Schof. Mit der andern klist sie Vaters  
Stalljoppe. Mit der andern kocht sie. Mit  
der andern klist sie mir die Zöpfe, spoor  
ich zur Schule gebe . . .

„Mit der andern, mit der andern.“ sagt

der Lehrer lächelnd. Wir grünten. „Lobler-  
dirndl im Lobl, er, deine Mutter wird ja  
wohl kein Lauenländerlein sein. So viel  
Hände! Wieviel denn eigentlich?“

„Zwei.“ sagt das Loblerdirndl unbeirrt.  
„für den Vater. Sieben Kinder — auch für  
jedes, jedes macht vierzehn Hände.  
Küche, Stall und Feld — wieder  
für jedes zwei, macht sechs. Zwei  
für die armen Peut. Macht vier-  
zehn. Und zwei für den  
Herrgott, wenn sie beten tut,  
macht im ganzen sechsundzwanzig  
Mutterhände.“

Wir grünten nicht mehr. Dem  
Lehrer ist das Sächeln vergan-  
gen. „Loblerdirndl im Lobl.“  
sagt er, totenernt, „wenn das  
so ist, dann wird der liebe Gott  
auch für deine Mutter einmal  
zwei Hände haben, zwei volle,  
gnadenreiche Segenshände. Und  
du — du hast den besten Aufsatz  
geliefert. Note eins mit Stern,  
Ganz vorzüglich!“

H. Schreybhamer-Heimdal.

### Muttertum

Ich kam gestern in ein Haus.  
Darin war die Frau gestorben;  
die Leiche lag hinten in der  
Stube im Bett. Der Mann sah  
daneben, hielt ein neugeborenes  
Kind auf den Armen vor sich  
hin, und Tropfen um Tropfen  
fiel von seinen Wimpern auf  
das Gesicht des leis klagenden  
Menschenwesens.

Da kam eine Nachbarin herein,  
auch eine junge Mutter, welche  
ihre Kind mit sich trug. Und

Da sah ich den einladigen, stillen Vor-  
gang der Menschlichkeit den ich je gesehen.  
Die Nachbarin legte ihr Kind weg in die  
Bede des Kanapess, öffnete ihr Kleid und  
nahm das Kind der Toten aus den Armen  
des Mannes an ihre Brust, bis es still  
wurde.

Wir spürten aber alle, die Gestorbene  
wisse, was um sie geschah. Es gibt keinen  
Tod.

Hans Heinrich Ehrler.



Junge Mutter v. Zinkow

## „Mutter ist krank“ / Von Anna Sang

### Der Bub

Freige kommt mit „Drehorgelstrimpfen“  
und schlecht gebundenen Schuhen zwei Minu-  
ten zu spät in die Schule. Kadend deutet der  
Lehrer auf des Nachzüglers unordentliches Ge-  
stell. Freige wird rot und stammelt: „Mutter  
ist nämlich krank.“ Da läßt man den Nicht in  
Ruhe. Aber als Freige seinen Griffelkasten auf-  
macht, bemerkt er, dah seine Griffel stumpf und  
schwarz in den Fächern liegen, und sah kommt  
es ihm bei den strafenden Blicken des Lehrers  
zum zweiten Male über die Lippen: „Mutter  
ist krank.“ Freige kann auch seinen Spruch  
nicht so gut, wie man das sonst an ihm ge-  
wohnt ist, denn Mutter ist ja krank und hat  
ihn nicht abgehört. Und als gar die schriftlichen  
Hausaufgaben angeteiden werden, da zeigt es  
sich, dah Freige in seinem Aufsatz über „Die  
Biene“ „Hornig“ mit einem h in der Mitte  
und „Schwärm“ gar mit zwei e geschrieben  
hat, was der Lehrer über bemerkt. Dem Freige  
boden die Tränen in der Kehle. Was ist es  
doch für ein unerträgliches Zustand, wenn  
Mutter krank ist! Weil gleich darauf die

Besperglode läutet, hält Freige jedoch mann-  
haft an sich und stürzt mit den anderen hin-  
aus. Aber da ist kein Apfel, keine Birne, keine  
Feige in der Sockentasse und auch kein  
„Hörnle“ für eine Semmel. Mutter ist ja  
krank. Trauriger, trostloser Tag! Wenn er nach  
Hause kommt, muß er der Mutter unbedingt  
sagen, dah das nicht so weitergeht, dah sie sich  
unbedingt antreiben muß, um rasch, ganz  
rasch gesund zu werden. Was an ihm liegt, so  
soll es der Mutter an Pflege gewiß nicht fehlen,  
wenn seine Schullunden um sind.

### Die Schwester

„Mutter ist krank.“ ruffelt der Weder. Es ist noch  
dunkel. Ach so: Mutter ist ja krank. Deraus  
also, und den Kampf mit dem Tag aufgenom-  
men! Feuer gemacht! Schuhe geputzt, Kasse  
geköhlt! Aber die Kerben der Schwester be-  
ginnen schon zu zittern, als beim vierten  
Streichholz noch kein Feuer brennt, als inzwi-  
schen die Milch auf dem Gas überkocht und es  
in die Schube, die sie zum Abreiden vor die  
Haustüre gestellt und auf fünf Minuten ver-  
lassen hat (um nach dem wider-  
spenstigen Feuer zu sehen), einen  
orten weißen Belz hinein-  
geschmet hat. „Uff!“ denkt die  
Schwester. „Wie leicht gegen all  
diesen Quark ist doch eine latei-  
nische Exposition, wie angenehm  
und sicher in ihren Ergebnissen  
eine mathematische Aufgabe, wie  
erträglich sogar eine Stunde Ge-  
schichte! Wenn doch Mutter end-  
lich (M) — Mutter ist erst einen  
Tag krank! endlich wieder ge-  
sund wäre!“ Abgeholt! kommt  
die Schwester in die Schule,  
trotz dah man dort Leichtereres  
von ihr verlangt, als Feuer  
machen, Frühstück richten, Schuhe  
putzen, als „Fuchs und Gase“  
zu sein und bei aller Anstren-  
gung doch alles zu verforchen.

### Der Vater

Er tröstelt am Frühstückstisch.  
Aber er macht sich gleich klar,  
dah ja das Feuer lustig brennt,  
dah das Thermometer die not-  
wendige Höhe zeigt, dah der  
Kaffe, Wärme und Behagen  
verheißend, auf dem Tisch steht.  
Aber die Stube ist leer, ist un-  
wirklich, ist fremd. Mutter ist ja  
krank!

Vater ist rasch fertig mit dem  
Frühstück. Denn Mutter ist nicht

da, die ihm noch ein Häppchen und noch  
eins und noch ein drittes zurechtmacht, es  
auf seinen Teller schiebt und sagt: „H noch  
ein Zupfchen? Bist ja noch gar nicht satt.“

Als Vater vom Amt nach Hause kommt, da  
steht das Kohlenauto vor dem Haus und auch  
der Küfer wartet, um den süßen Rost in den  
Keller zu schlauchen. Es läuft Vater eifrig  
über den Rücken, als er von ferne der mannig-  
fachen Aufgaben, die da vor dem Hause schon  
auf ihn warten, ansichtig wird. Doch, kein  
Schauer nützt etwas. Er muß hindurch, muß  
den Kohlenmann abertigen, und kann auch  
den Küfer mit dem Säckel nicht wegschicken.  
Dazwischenhinein klingelt das Telefon. Es ist  
der Schneider, der ihn ansgerechnet für heute  
zu einer Anprobe bestellen will. So sagt der  
Vater: „Das ist unmöglich! Meine Frau ist  
doch krank!“, worauf der Schneider lacht  
(eigentlich unverkäm ist das!) und sagt, er  
wolle doch nicht Vaters Frau, sondern ihm an-  
probieren. Da wird Vater müde. Er brüllt  
in das Telefon: „Solange meine Frau krank  
ist, wird nicht anprobiert! Verstehen Sie?“ Das  
klingt gleich wie: „Solange meine Frau krank  
ist, steht die Weltgeschichte still.“

Dah man „aus dem Rucklad“ essen muß,  
das heißt: von Brot, Butter, allerlei Belag und  
Obst leben, scheint das Schlimmste nicht zu  
sein. Im Gegenteil: diese improvisierte Mahl-  
zeit ist, für die Kinder wenigstens, ein Licht-  
punkt in dem Grau dieses Tages. Aber sie  
haben kaum mit dem Mahle begonnen, da  
klingelt es. Freige läßt eine Dame herein, die  
erst die Frau des Hauses sprechen will, gütigst  
aber mit Vater vorlieb nimmt, als sie den  
Zocherhalt erfährt. Sie bittet Vater, die Kin-  
der hinauszuführen, da das, was sie zu sagen  
habe, nicht für kindliche Ohren bestimmt sei.  
Vater gehorcht, bittet der Dame Platz an und  
setzt sich selbst. Aber nur auf eine Stuhlede,  
wie immer, wenn es ihm handextprojektiv  
unbegreiflich ist, wenn er lieber davonläufe, als  
den lebenswürdigen Douberren zu spielen.

Was ihm die fremde Dame erzählt, macht  
ihn nervös. Wiederholt nimmt er Anlauf zu  
einer kurzen, aber gewaltigen Rede. Der Boer-  
schwall des Besuchs über das, was er zu ver-  
kaufen hat, ist jedoch enorm. Es ist nicht da-  
gegen anzukommen.

Eben ist Vater nun doch entschlossen von  
seinem Stuhle aufgeschwungen, da kommt Freige  
herein. Er hat einen Jettel von Mutter. Er  
soll ihn dem Vater geben, läßt ihn aber in der  
ihm eigenen Träumerei von der Dame aus  
der Hand nehmen.

Sie klist: „Bist doch das Feanenzimmer hin-  
aus!“ und zeigt die Schrift hochwollen Gestalt  
dem Vater.

Darüber hat Vater das energische Wort  
bügig vergessen, das er jeden hat sprechen wol-  
len. Aber es noch zu wissen ist auch gar nicht  
mehr notwendig. Die Dame rafft ihre ausge-  
breiteten Waren zusammen und verläßt stuch-  
artig und mit entsprechenden Unhöflichkeit  
das Haus.

Als Vater gleich darauf zu Mutter hinüber-  
geht, da sieht „Sturm“ auf dem lieben Gesichte.  
„Wie kannst du dich stundenlang mit so einer  
Person einlassen!“

„Ich glaubte,“ sagt Vater sonst, aber völlig  
erschöpft, „es sei eine Bekannte, eine Dame, ein  
Beind. Es waren nur sieben Minuten, Lieb-  
ling.“

„Wenn ich doch endlich wieder gesund  
wäre,“ schluchzt Mutter. „Ja,“ sagt Freige,  
und holt die Tränen, die er sich am Sonntag  
mannhaft verjagt hat, ausgiebig nach, „dah  
kann keinen Tag so weitergehen.“ Die Schwe-  
ster bestätigt diese Auffassung und Vater seufzt  
tief und nachhaltig.

Da ist Mutter mit einem Male sehr glücklich.  
Sehr, sehr glücklich. Sie lacht schon wieder  
unter Tränen. Denn sie weiß ganz plötzlich, wie  
nwendig sie ist, und dah die „tausend Klein-  
heiten“, die den Tag einer Mutter ausmachen,  
wichtige Dinge sind. Wie mehr wird sie sagen,  
wenn sie wieder gesund ist: „Dah! Was leiste  
auch ich? Nebenachliches, Unwesentliches,  
Kleinram! Damit fülle ich meine Tage!“

### Aus einem Kinderbriele

Liebe Mutter! Du bist so lieb gewesen.  
Du hast mich bis zu meinem 2. Jahr mit  
dem Kinderwagen geführt. Immer hast Du  
meine Windeln gewaschen und hast mich  
gebodet in dem Bodüber. Als ich klein war,  
hast Du mir tanner einen Schoppen gegeben.  
Du hast mich beten gelehrt und mir immer  
was vorgelesen. Immer hast Du mich ins  
Bett gelegt, dah ich nicht heulte. Jede Woche  
hast Du mir meine Wäsche gewaschen. Heute  
danke ich Dir für alles. Und leister muß  
Du schon 7 Jahre blind herumlaufen und  
kannst schon lange nicht mehr sehen von  
dieser schönen Welt und von Deiner Um-  
gebung. Du kannst Dich auf gar nichts mehr  
lassen, bloß wenn Du zu mir kommen darfst.



Im Garten (Recht Bildet aus dem Kalender „Kunst u. Leben“)



# Das Hohelied der Mutter, von Hans Reubing mit Zeichnungen von Elisabeth Förcher

Es ist noch nicht lange her, da konnte ich einen besonderen Einblick nehmen in eine Bauernstube. Ich habe noch alles vor mir, als ob es gestern gewesen wäre, und es wird mir das Herz voll, wenn ich daran denke. Ich muß davon erzählen.

Das Bauernhaus steht in einem Dorf auf der Alb, und es ist ein bescheidenes Kleinbauernhaus. Einfach sieht es auch in der Ebene aus. In der Ecke steht ein eiserner Ofen, der die Jahreszahl 1824 trägt.

In der gegenüberliegenden Ecke der Stube steht der Tisch. Er ist aus Birnbaumholz, die Großmutter hat ihn damals mitgebracht.



und er ist immer ein angesehenes Familienmitglied gewesen. Was könnte er erzählen! Von unzähligen Spatzenhäufeln, Schwarzpfeifvögeln, Kartoffelbergen all die Jahre lang! Bei dem Essen, von Speckseitenbeinen und Wursthäufeln bei Kapelluppen, von zerfallenen Bubenholzen, die wieder in Ordnung zu bringen waren, und von traulichen Abenden, die dann und wann in winterlichen Zeiten im Lichtkreis der Erdölleuchte erblühten — von Not und Sorge auch, die manchmal mit zu Tisch kamen und mit aus der Schüssel aßen. Und Angehörige verschiedener Generationen haben in unbewachten Augenblicken ihrer Kinderjahre mit dem Brotmesser ihre Lebenszeichen an den Tischläuften eingeschrieben.

Zum Tisch gehören natürlich noch Stühle. Und um den Tisch herum an der Wand entlang gehen Bänke mit Lehnen. Auch sie haben schon verschiedene Geschlechter nacheinander getragen. Eine einfache Kommode steht noch in der Stube, und ein bescheidener Stuhlkasten, darin die Frau ein paar schöne Kaffeetassen, einige bemalte Teller und der Mann seinen Reservestrog von der Militärzeit her stehen hat.

## Das siebte Kind

Also eine einfache Stube ist es, in die ich hineinkomme. Aber aufgedümt und behaglich ist sie heute. Der Ofen spendet freundliche Wärme, die um so wohliger empfunden wird, weil draußen Schnee liegt, und zu den Fenstern dringt warmer mittäglicher Sonnenschein herein, legt eine helle Bahn auf den Tisch und auf den frisch gelegten Stubenboden und gibt der Stube etwas Festliches, auch den Menschen, die in der Stube sind. Sechs Kinder, in der Größe gestaffelt wie Orgelpfeifen — das älteste mag etwa zehn



Jahre alt sein — sitzen auf den Bänken um den Tisch. Die Hände haben sie zusammengelegt wie in der Kirche. Stief und im Juwange eines Besonderen, dem der Tag gehört, sitzen sie da. Aber andächtig blicken sie auf ein weisgedecktes Tischlein in der Mitte der Stube, darauf eine blinkende zinnerne Kanne in einem Becken steht, vom Sonnenschein freundlich umspielt. Rings um das Tischlein stehen Menschen mit zusammengesetzten Händen, auch ernst und feierlich besonnen, wie in der Kirche. Ja, vor dem Tisch steht ein Mann in geistlicher Gewandung, es ist wahrhaftig Gottesdienst in dieser Bauernstube. Die alte Kirche ist abgebrannt, die neue eben im Aufbau begriffen, und so muß die Laute des Jüngsten hier in der Stube stattfinden.

Es ist das siebte Kind — und das älteste zählt erst zehn Jahre. Die Mutter steht im Kreise der Angehörigen mit blankem Gesicht, darin das Leben allerhand geschrieben hat. Es wird einem warm ums Herz, wenn vor Teilnahme und Ehrerbietung. Man wäre vielleicht versucht, von einer Heiligen, einer Siegerin, zu sprechen oder ähnlich. Aber das wäre der Frau zuwider, träge die Sache auch gar nicht. Sie blickt auf den Läufling, dessen Stirn eben von der Hand des Geistlichen ge-

neht wird, denkt an die anderen sechs, denkt an die Last ihres Lebens, die sie aber jetzt nicht niederbeugt. Der feierliche Augenblick der Laute in dem feierlichen Kreise ihrer nächsten Angehörigen schafft mehr als ein Gegengewicht. Sie fühlt sich, ohne es klar in Gedanken ordnen zu können, verbunden mit allem Wertigen und Tüchtigen, allem Verdienenden und Guten in der Welt, allem, was ja sagt, verbunden allen, auf die es ankommt. Ihr Herz steht geschwind in dem Feuer, darin alle Welt brennt, das alles Lebende und Atmende wärmt.

Das siebte Kind! Und das älteste erst zehn! ... Und es ist nicht immer Festtag wie heute, da liebe Menschen mit guten Wünschen und freundlicher Handreichung um die Mutter sind, und es ist nicht immer so sauber und wohlgeordnet und behaglich in der Stube. Bald ist sie voll von übermäßigem Lachen und Jubeln, bald von Geldreue und Weinen, Schmerzen, Klagen, Verwünschungen, Drohungen, und schmutzige Stiefel, zerfissene Hosen, Röcke und Schürzen, Beulen an Köpfen, verkratzte Beine, verwundete Finger werden vielfach von der Gasse draußen in die Stube hereingetragen. Die Mutter soll mitlachen, Tränen trocken, Schmerzen stillen, Finger verbinden, Köpfe verpflegen, Hosen flicken, Schürzen nähen, die Schulaufgaben der Großen nachsehen, die Vieder und Sprüche abhören, die Spiele der Kleinen ordnen, an all den Siegen und Niederlagen teilnehmen, welche die Großen draußen davontragen oder erlitten und noch im vollen Atem des heißen Mitterlebens in die Stube hereintreten, soll all die Heimlichkeiten der Kleinen fühlen und wissen, welche mählich heranreifendes, leise aufblühendes, von Tag zu Tag wachsendes Menschentum zeitigt — wunderbare Wunder des Lebens. Und das alles den ganzen langen Tag. Und das Jahr hat dreihundertfünfundachtzig Tage, und der Tag hat vierundzwanzig Stunden, von denen mehr als die Hälfte



wie im Wirbel mit den Freuden und Leiden, Rötten und Sorgen dieser sieben Kinder um die Mutter schwingen. Schon recht schwer ist es, aber noch zu ertragen im Winter, da die Arbeit nicht auf Feld ruht und die langen Rache die Kinder doch länger in die Arme des Schlafes geben und Ruhe gebieten. Aber wie dann, wenn die Feldarbeiten im Frühling, Sommer und Herbst zur Heeresfolge verpflichten?

## Der fordernde Tag

Die Glocke vom Turm der Dorfkirche ruft beim Morgenrauschen die vielbelastete Mutter mit strengem Mund aus dem Schlaf. Die Frau gehorcht, wenn auch mit noch unklarem Sinnen, sonst ist die Schlacht für den ganzen Tag verloren. Noch schlafen die Kinder. Auf dem Herd brennt bald das Feuer. Schnell geht sie mit dem Eimer in den Stall, die schwere Arbeit des Melkens zu tun. Schon aber ergelbt das Morgenkonzert der weinenden Kleinen, die aufstehen wollen, von oben, und die Großen rufen nach Schuhen und Strümpfen, die sie nicht finden. Umrandet von all den Forderungen und Wünschen, umringt von einem Wald besäender, begehrender, hochgetreter Arme und Hände, kommt glücklich der Morgenkaffee auf den Tisch, werden die Großen zur Schule gerichtet. Ach, dort fehlt noch ein Knopf, ein Tafelschwamm, Klafft noch ein Riß im Tüppchen. Ach, wer könnte alles sehen, alles besorgen! Fort einmal in die Schule! Der Lehrer wird schon Einsicht und Nachsehen haben. Fort denn! Schon ergelbt der Schreigelang der Kleinen in den höchsten Registern. Nun kommen auch sie daran. Am meisten Zeit beansprucht das



Kleinste. Es dünnte ja allein eine Mutter-herge und ein Mutterberg füllen.

Muß nicht eine Mutterkraft diesem ersten Morgensturm erliegen? Keil! Noch andere Mächten rufen, hinaus auf den Acker, auf die Wiese, in den Wald. Ein „Kindsmädchen“, kaum den Rinderställen entwachsen, übernimmt die Obhut des Kleinen. Die Mutter schafft irgendwo draußen mit Rechen oder Wabel, Hacke oder Sense. Dann und wann blinzelt der Blick über die Acker- und Wiesenfluren zum Dorf hinüber, und die Gedanken tasten in Haus und Hof umher.



ob nicht eines der Kleinen gerade die Treppe herunterstürze, ob nicht die Scheuer offen stehe, wo die gefährliche Futterräumdmaschine droht, ob nicht ... ob nicht ...

Und als sie müde am Mittag heimkommt, hängen ihr gleich wieder zwei, drei an der Schürze: jubeln, erzählen, klagen, wünschen, fordern. Die Mutter aber muß sorgen, daß bald etwas Warmes auf dem Tisch steht, bis der Vater heimkommt. Zur Zeit muß es sein, daß der Gang der bäuerlichen Arbeit, die Heu in die Scheune, Korn auf die Tenne, Wehl in die Schublade schafft, nicht gebremst wird.

Zur Zeit! Zur Zeit! Wann käme ein Ständchen der Ruhe, des Nachdenkens und Fürsichseins! Und so fordert der Tag, bis die Mutter in später Abendstunde ins Bett sinkt, fast wie ins Grab. Doch auch den süßlichen Schlaf der kurzen Nacht unterbrechen immer wieder die Schreie der Kinder — das Urverlangen aller Erdgeborenen nach der Mutter.

## Erinnerung und Besinnung

Und so geht es fort, Tag für Tag, Jahr für Jahr. Ist denn einmal eine Zeit gewesen, daß diese Mutter, Arm in Arm mit den Kameradinnen, an holden Sonntagabendstunden zur Linde hinausgegangen ist, das junge Herz voll von Hoffnungen auf ein unbeschreiblich großes kommendes Glück? Ist es so, daß ihr einmal aus dem Spiegel ein Bild entgegenblitzte, das sie selbst voll bezugloser Glückseligkeit erstrahlen gemacht? Wie rasch ist sie dahingewelt unter der großen Last des Lebens! Ist sie denn einmal an Winterabenden mit den Kameradinnen zu Nacht gegangen? Hat sie am Brunnen mit



ihnen ein silbernes Baden, ein vergnügtes, heimliches Gelächern, ein sorgloses Wandern in den warmen Abend hineinsinken lassen wie der plätschernde Brunnen sein Wasser in den Trog hineinwirft! Wann hätte sie je einmal wieder ein solches Bänderstündchen gehabt? Wann Zeit gefunden, eine Kameradin zu besuchen? Verwandte da und dort? Wenn sie sich einmal in einem Jahr oder in zwei losgemacht hat, nur einen kurzen Tag vom Morgen bis zum Abend, ist es schon viel, viel gewesen.

Ist das noch ein Leben, wart, gelebt zu werden? Ich sage ja, trotz alledem betontermachen ja. Nicht deshalb, weil ich einige Tage später einen begeisterten Vortrag des berühmten Doktor Bielenannt gehört habe über den Segen und die Schönheit der deutschen Familie als der gesunden Zelle des Staates. Es war ein schöner Vortrag, der auch meine Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende gefesselt hat, und ich habe gesehen, wie ein alter Bauer einmal beschlingen die Augen an-

wischt hat. Und ich will den Vortrag nicht abtun, weil ich nachher erfahren habe, daß der berühmte Doktor Bielenannt zu Gault nur ein Kind habe, und daß seine Gattin gleichsam eine Reklameträgerin aller Modetorheiten sei. Ich sage also nichts gegen den Vortrag. Er wurde ja auch in der Zeitung gelobt über den Eschellensberg. Aber der Vortrag bewegt mich nicht, ja zu sagen zu der Frage, ob das Leben dieser Bauernfrau wert ist, gelebt zu werden. Ueber sie kommt nichts in der Zeitung, auf alle Fälle nichts so Schwungvolles und Erhebendes wie über den Doktor Bielenannt als Hort der Nation.

Aber ihr Leben selbst zeigt mir, daß es wert ist, gelebt zu werden. Da steht sie mit verblühten Wangen, unschönem Teib, hartgeschlossenen, groben Händen. Da geht sie hin durch ihren Tag, ordnet, schafft unermüdet, trägt und duldet alles, was das Leben ihr auflädt, hält aus, wenn es auch immer mehr wird, erbeben, gelassen, unbewußt, eins mit der Vorsehung, die sie als einen Gefährten in das Weltgebäude eingeseht hat. Was aus ihren ersten Augen spricht, ist ein tiefes, geheimes Wissen um die großen, unerlöschlichen Notwendigkeiten des Lebens, ist das Wissen um das Leben überhaupt, ist Weisheit und Güte — und Größe, vor der alles Klein und unbedeutend.

## Das Hohelied

Darum tretet herzu, ihr Mächtigen der Erde, ihr Umgetriebenen und Umtriebenden, die ihr um Weltteile handelt wie um Zandholzschnitzeln, tretet herzu, ihr Großen, die ihr das Gold mit Schellen messet, und blicket an dieser Bauernfrau und Mutter: hinauf, ihr Lebet, von ihr.

Und alle ihr Klagen und Weilen und Wärdigen und Wohlbederenden, tretet herzu und leget euren Stolz und euren Ruhm und eure Ehren und Wärdigen und Titel ihr zu Füßen. Sie ist eine wahre Königin.



Und ihr Frauen in der Stadt und auf dem Land, denen das Los so gefallen ist, daß ihr eure Kinder mit Lust und mit Ruhe und heiterer Freude warten, hegen und pflegen dürft und könnt, tretet herzu und gebet dieser Frau ein gutes, warmes Wort und vergesst es nie, eine gute Tat zu tun, die ihr in eure Tasche greift, euer Leben zu schmücken.

Ihr anderen Frauen aber, die ihr auf den sogenannten Höhen des Lebens geht, ein Leben des Scheins lebet um unnäher, idyllischer Dinge willen, auf einem Boden der Lebensunwirklichkeit, was euch auch nicht glücklich macht und auch Sorgen und Mühe bereitet, laßt euch von dieser unschönen und ungepflegten Schwester einmal ermahnen, daß es in euch brennen möge, eure Lebenslast, die auch ihr habet, auf die Schale einer ersten Waage zu legen.

Ihr alle tretet an und lebet die, von der ihr lebet.

Sucht das Wort, das auf diese Frau paßt. Sehet ihr in die treuen Augen, leset auf diesem trübsaltesten Gesicht, blicket in ihr Herz und lebet vor allem die große Gelassenheit und Ergebenheit ihres Wesens. Wenn ihr dann stille seid, wird euch vielleicht das Hohelied dieser Bauernfrau und Mutter und aller ihrer Schwestern auch in der Stadt auf der Seele brechen mit Ubergewalt.



Alles, was Odem hat auf Erden, wird wohlklingend mitsingen in diesem Lied, und die Sterne am Himmel werden zusammenklingen wie ein Saitenspiel. Und alle guten Geister des Volkes werden aufstehen und Goldigungen darbringen, und Gott selbst wird der Himmeln Königin des Lebens die Krone aufs Haupt setzen.

Verantwortlich: Verlagsbuchhandlung des Verlagsanstalt. Druck: Druckerei des Verlagsanstalt.

Frühlingsfest in Felshausen

Der Winter muß nun endgültig dem wiedererwachten Frühling weichen, auch der letzte Rest Schnee im schattigen Waldwinkel ist verschwunden, aus allen Ecken spritzen in bunten Farben die Blumen hervor, allüberall ein Blühen und Singen. Jung und Alt freut sich mit der wiedererwachten Natur, es ist die feierliche Freude des neuerwachten Lebens, alles drängt nach Festlichkeit, man meint in diesem Blütenleben, daß ein jeder Tag zum Festtag werden sollte. Gerade in unserem Schwarzwaldwinkel ist der Gegenatz zwischen den weißen Schlehenbändern, die unsere dunkelgrünen Wälder einrahmen, so recht bildlich herausgestellt. Wir spüren, es ist das wiedererwachte Leben! Der Glaube an den Licht, der Glaube ans Leben, der Glaube an den Sieg liegt hier bildhaft vor uns ausgebreitet. Unsere Ähnen hatten durch ihre naturverbundene Arbeit, dieses Erwachen im Frühling so innerlich erlebt, daß in ihrem schöpferischen Drange ein Fest daraus gestaltet wurde. Es war das Fest der Hohen-Malen, das Frühlingsfest. In unserer Zeit übernahmen wir nun diese Überlieferung. Wir werden, wie das letzte Jahr morgen das Frühlingsfest in Felshausen feiern. Am frühen Morgen wird durch Singen von Frühlingsliedern der Tag eingeleitet. Geschlossen rücken dann die Furschen zum Bettelkamp aus. Die Mädel aber ziehen in den Wald um den „Malen“ zu schmücken. Um 11 Uhr finden wir uns wieder in der Dorfgemeinschaft zur gemeinsamen Morgenfeier.

Auch im Haus muß es ruhiger werden

Schadenverhütung ist, das weiß nun wohl jeder Deutsche, auch eine der Aufgaben, die zu lösen das Dritte Reich willens und imstande ist. Und ein Schadenbringer, ein bislang zu wenig beachteter ist auch der mutwillig aber schädlich verurteilte Värm im Wohnhaus. Auch den Hauslärm wird man erheblich vermindern und man muß da von zwei Seiten ansetzen: a) wie schützt man den Bewohner vor Värm? und b) was hat der Bewohner zu tun und zu lassen, um der Forderung auf Värmvermeidung zu genügen? In die Großstadt erst einmal in „Värmgassen“ eingeteilt, so weiß der Einzelne, je nach der stilleren oder geräuschvolleren Gegend, in der er wohnt, so ziemlich genau, welches unvermeidbare Mindestmaß von Värm er als „ortsüblich“ hinnehmen muß. Die Technik, aber wird alle häuslichen Maßnahmen zu treffen haben, um Värm und Vermeidung aller unnötigen Störungen zu gewährleisten. Gutschiebende, metallberührte Doppelventile mit Glasdichtung bis zu 10 mm als Zimmertrennwand hat der üblichen Kabin- und Kuppelkabinenwände, halbsteinerne Kabinwände, bei eiserne Treppentufen isolierende Zwischenlage da, wo die Stufe in der Wand aufliegt und Deckenbalken von genügender Stärke zur Vermeidung übermäßigen Trittschalls werden in Zukunft Selbstverständlichkeiten sein. Aber der Isoliermaßnahmen in Küche gebüllte Hausbewohner hat auch sein rechtlich Teil zu tun und zu beherzigen. Vor allem: Der Lautsprecher und auch der Grammophon sind nur fürs eigene Zimmer da. Also: nicht zu laut einstellen! und Fenster zu? Ist jemand in der Familie aus-

Schwarzes Brett

W.E. Frauenchaft Wir machen unsere Mitglieder auf das Kund- junftprogramm, Sonntag, den 12. Mai auf- merksam. Reichsfestung zum Muttertag von 12-13 Uhr. Uebertragung aus dem Mutter- heim Pflanzingen 18 Uhr. Die Leitung der Ortsgruppe. Sanorganisationsamt 2/35/ R.

Beit. Ortsberichts. Die Kreisorganisationsleiter senden die aus- gefüllten Vorbeurteile so rechtzeitig ein, daß hier- feils eine Ueberprüfung und evtl. nochmalige Rückgabe an die Kreise zwecks berücksichtigender Aus- fertigung vorgenommen werden kann, ohne daß hierdurch der letzte Einleitendtag (15. Mai 1935) überschritten werden muß.

Eberhard Wolfgang Müller bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 10. Mai Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag vormittag den Dichter Eberhard Wolfgang Müller zur Ueberreichung des Nationalen Buchpreises, der diesem am 1. Mai zuerkannt worden war. Dr. Goebbels sprach dem jungen Dichter seine herzlichsten Glückwünsche aus und unterließ sich mit ihm längere Zeit über seine weiteren Pläne.

Stutige politische Zusammenkünfte in Belfast

London, 10. Mai In der Nacht zum Freitag kam es in Belfast (Nordirland) zu schweren Zusam- menstößen zwischen politischen Gegnern. In der Fortstraße gingen die Widerlächer mit Steinen, Eisenstangen und leeren Flaschen aufeinander los. Gegen Mitternacht wurden in der Vero-Strasse zwei Bomben geworfen, von denen jedoch nur eine zündete. Kurz darauf wurden in der Nelsonstraße mehrere Schüsse abgefeuert, durch die ein Mann schwer verletzt wurde. Die Ruhestörer schlug- en in mehreren Häusern die Fensterscheiben ein. Ein starkes polizeiliches Aufgebot häu- berte in den Morgenstunden die Straßen.

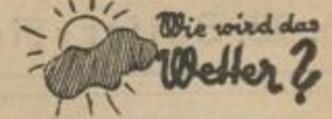
Handel und Verkehr

Wo besteht Güterkraftverkehr? Stuttgart, 10. Mai. Die Reichsbahndirek- tion Stuttgart hat eine kleine Druckschrift herausgegeben, die über alles Aufschluß gibt, was die in ihrem Bezirk eingerichteten Güterkraftverkehre betrifft. Das Heft läßt über die verschiedenen Arten des Güterkraftverkehrs, des sogenannten Haus-Haus-Verkehrs, den Ueber- landverkehr und den Schienenfahrverkehr. In einer Karte sind alle Strecken aufgenom- men, auf denen sich der Güterkraftverkehr der Reichsbahndirektion Stuttgart nach dem Stand vom 15. Mai 1935 bewegt. Beförde- rungsbedingungen und Beförderungspreise für jede Verbindung können den in der Druckschrift enthaltenen Uebersichten, Ent- fernungstafeln und Tarifstabellen entnom- men werden. Die Druckschrift wird von den Güterabfertigungen kostenfrei abgegeben.

Biehmarkte. Jena: Bullen 160 bis 200, hochtrachtige Rüh 400 bis 450, Kinder 350 bis 420, Kalb 380 bis 430, Jungzinder 150 bis 250 RM. — Leonberg: Rüh 520 bis 580, Kinder 230 bis 300, kleinere Kinder 150 bis 200 RM.

Schweinemärkte. Jisfeld: Milchschweine 20 bis 27 RM. — Jena: Ferkel 20 bis 23 RM. — Ranzelsau: Milchschweine 21 bis 29 RM. — Leonberg: Milch- schweine 20 bis 25, Bäufer 26 bis 35 RM. — Munderkingen: Mutterchweine 125 bis 135, Milchschweine 20 bis 25 RM.

Fruchtmärkte. Großheim: Dinkel 7,90, Weizen 10,10 bis 10,20, Gerste 8,90, Haber 8,20 bis 8,40 RM. — Wangen im Allg.: Weizen 11 bis 12, Roggen 9 bis 10, 9-10, Haber 9,20 bis 9,80 RM.



Voraussichtliche Witterung: Für Sonntag und Montag ist vorwiegend heiteres Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Pauline Umer, Witwe geb. Kuh- hardt, 78 J., Herrenberg / Mathäus Theater, 81 Jahre, Alzenberg.

Berlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold- Druck: Buchdruckerei G. B. Jäger (Johann- Karl Jäger), Nagold. Hauptdruckerei: und verantwortl. für den gesamten Inhalt: einchl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold D. H. IV. 35: 2520

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Führerschulung des Unterbannes III/126 am 4./5. in Kart

Bei viel schönerem Wetter als das letzte Mal lehrten wir am Samstag abend nach Kart. Gegen 8.30 Uhr konnte Emil dann die Tagung eröffnen und kam dabei besonders auf die Bedeutung des Abends zu sprechen. Dann sprach Ernst Schuler über Kaffe und Kaffezeremonie und welche große Rolle heute die Reinhaltung der Kaffe spielt. Hermann Löns als den Jäger und als Jäger, der so mit der Natur und ihren Tieren verbunden war, mit seinen unvergleichlichen Heidegedichten, schildert uns unser Schulungsleiter „Kaff“. Mit allgemeinem Hallelu werden die beiden Teetische, die das Umkleelager bringt, begrüßt. Dann rücken wir in unsere Schenken ab und denken dem andern Morgen entgegen. Der Ruf: „Alles raus!“ (bereits 5 Uhr) weckt alle und die Morgenwache vor dem Heim verabschiedet auch den letzten Schlaf. Bis der Kaffee „arriviert“ fingen wir neue Veder. Dann kommt der große Patrouillenorientierungslauf. Da heißt tüchtig mit Karte und Kompaß kämpfen und bergauf und bergab gehn da. Endlich kommt die er- suchte Vesperpause, worauf der Vortrag von Kart über die deutsche Vorgesicht folgt. „Affen zusammenpacken“ ertönt das Kommando und heimwärts geht wieder. Damit hat un- sere allmonatliche Schulung ihren Abschluß ge- funden.

Spaniens Fußballer grüßen den Führer

Von Godesberg aus haben die spanischen Fußballer am Donnerstag ein Tele- gram an den Führer folgenden Inhalts geschickt: „Die spanische Fußball- Nationalmannschaft grüßt Deutschland und seinen Führer. Die Führer der spanischen Fußballnationalisten im „Godesberger Hof“.

Das gibt zu denken!

Eine Nierenübertragung gab es am Don- nerstag in Prag bei dem Spiel der Aus- wahlmannschaft von Sparta und Sla- via Prag gegen den englischen Profiklub Manchester City. Die Nierensteine von Sparta siegen über die Engländer hoch mit 5:1 (3:1). Zu diesem Spiel, das als Probe für den am 26. Mai in Dresden stattfindenden Fußballkampf gilt, hatten sich nicht weniger als 30 000 Zuschauer eingefunden.

Letzte Nachrichten

Dr. Cäcener erkrankt Stuttgart, 10. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, ist Dr. Hugo Cäcener seit 3 Wochen erkrankt. Er hält sich in Schlingen bei Stuttgart auf. Wie der behandelnde Arzt mitteilt, ist Dr. Cäcener auf dem Wege der Besserung. Aller Voraussicht nach dürfte er seine Arbeiten in Friedrichshafen in etwa einer Woche wieder aufnehmen.

Wolfsjagden in Majenzen 40 gerissene Rehe Johannsburg, 10. Mai. Seit einiger Zeit werden in der Johannsburg Heide verschiedentlich Wölfe beobachtet. Bei wiederhol- ten Treibjagden gelang es, einen Wolf zu er- legen und einen anderen anzuschließen. Man nimmt jedoch an, daß mindestens 3 Wölfe in der Heide ihr Unwesen treiben, da in der letzten Zeit 40 gerissene Rehe aufgefunden wurden.

„Ich bin Gott!“

Mohammedanischer Amokläufer in Tripolis Tunis, 10. Mai Am Donnerstag abend belam ein opium- süchtiger Mohammedaner aus Tripolis einen Wahnfinnsanfall. Mit dem Ruf: „Ich bin Gott!“ rannte er mit einem Säbel durch die Straßen und bedrohte die Fußgänger, die vor ihm flüchteten. Ein Spahi versuchte vergeblich, den Rasenden zu entwaff- nen. Der Irrsinnige lief in das Geschäft eines Bogelhändlers und erschach diesen mit seinem Säbel. Vier Polizeibeamte konnten schließlich den Wütherer überkölligen. Die erbitterte Menschenmenge versuchte den Mör- der zu lynchen.

Grubenunfall im Thüringer Wald

Am Freitag verunglückten in den frühen Morgenstunden auf der Eisensteingrube Hohe Klinge der Gewerkschaft Rommel infolge Steinbruches zwei Bergleute. Trotz der sofort aufgenommenen Rettungs- arbeiten konnte ein Bauer nur noch als Leiche geborgen werden, während der andere nach zehnständigen Bemühungen lebend zu Tage gefördert werden konnte. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt. Seine Verletzungen geben zu Beforgnis keinen An- laß.

Die Reichsnährstandschau in Hamburg bringt die Richtlinien zur Erzeugungsschlacht

Eine unglaubliche Neußerung

München, 9. Mai. Am 6. März hatte im Unterricht die kö- nigerliche Oberlehrerin Romana Weber vom Kloster Gradenhal in Ingolstadt ihren Schülern verkündet: „Heute Nacht hat ein Gottesgericht stattgefunden. Der Herr, der in München die Gemeinshaf- tschule einführen wollte, ist mit dem Flug- zeug abgestürzt und gestorben“. Wie nunmehr das Hauptpreamt München-Oberbayer- der NSDAP mitteilt, wurde nach einem Bericht der Regierung von Oberbayer die Oberlehrerin vorläufig vom Dienst entbunden. Es ist beabsichtigt, sie ihrer Funktion als kö nigerliche Fort- bildungsleiterin zu entbänden und mit Nachdruck zu verwarren.

Jüdische Korruption

Belgrad, 9. Mai. In Esseg begann am Donnerstag ein Arienprozess gegen 107 Ange- klagte wegen Beamtenebstehung, Steuer- hinterziehung und anderer Verbrechen. Unter den Hauptangeklagten befinden sich 20 Ju- den, die den Prozess zumeist im Unter- suchungsgefängnis erwarten mußten. Bei den anderen Angeklagten handelt es sich in der Mehrzahl um Serben. Die Höhe des dem Staate zugefügten Schadens wird in der Presse nicht mitgeteilt. Die Gerichte jedoch, die darüber im Umlauf sind, nennen phan- tastische Ziffern. Die hauptangeklagten Juden waren Teilhaber einer der größten Holzindustrieunternehmen des Südbosnens. Unter den Angeklagten befindet sich auch der frühere Forstminister Nikola Nikišić. Die Verteidigung haben 60 Anwälte über- nommen. Wie verlautet, soll der ungarische Jude Sztmann, der zu den hauptange- klagten gehört, früher Besitzer der seit dem Reichsminister Königsford bekannten Janta Pusta gewesen sein. Er habe seinen Besitz später an kroatische Emigranten verkauft. Der Prozess dürfte mehrere Wochen dauern.

USA-Geschwader über dem Pazifik

Honolulu, 10. Mai. Der angekündigte Geschwaderflug der 48 amerikanischen Marineflugzeuge begann am Donnerstag bei gutem Wetter. Am 19.08 Uhr MEZ, starteten die ersten Flug- zeuge in der bei Honolulu liegenden Marine- station Pearl Harbor. Innerhalb von drei Stunden werden sämtliche Flugzeuge den Ozean verlassen haben. Das Ziel ist die 1823 Meilen entfernte Midway-Insel. Es handelt sich um den größten jemals unter- nommenen Ozean-Massenflug.

Gartenbaukurs

Wildberg. Die hiesige Ortsbauernschaft ver- anstaltete am letzten Mittwoch und Donner- stag einen zweitägigen Gartenbaukurs, an welchem 14 Mädchen und einige Frauen teilnah- men. Er wurde geleitet von Fräulein Bräu- ninger im Auftrag der Landesbauernschaft Stuttgart. In zweckvollster Weise führte das Arbeitslager keine Räumlichkeiten und das Fort- aus des Garten zur Verfügung. Von 8.30-11 und von 1-5 Uhr fand für die Kursteilneh- merinnen theoretischer und praktischer Unter- richt statt, und am 1. Abend hielt die Kurslei- terin einen Vortrag, zu dem alle Frauen und Mädchen des Ortes eingeladen waren. Sie sprach dabei über die Bodenbearbeitung und Düngung des Gartens, den Anbau der verschie- denen Gartenerzeugnisse und die Krankheiten der Gartenerzeugnisse. Am zweiten Tag wurde das Umtopfen und die Pflege der Zimmerpflanzen, sowie der richtige Schnitt der Beerensträucher gelehrt. Den Abschluß des Kurses bildete ein Gang durch den Friedhof, wobei verschiedene Gräber musterhaft besichtigt wurden. Die Teilnehmerinnen am Kurs und am Vortrag zeigten für alles Gebotene großes und dank- bares Interesse und waren von den von prak- tischer Kenntnis zeugenden Darbietungen voll beindruckt.

Regingen, O.A. Horb, 10. Mai. (E o m Pferd geschlagen.)

Nach verhältnis- mäßig gut abgelaufen ist ein Unfall, der sich dadurch ereignete, daß ein Pferd den hier bediensteten Otto Schillingen ins Ge- sicht schlug. Außer einigen Zähnen, die dem Besetzten dabei eingeschlagen wurden, ist auch die Oberlippe entzwei- geshlagen worden. Der Verletzte wurde nach dem Kreis Krankenhaus Horb verbracht.

Sportvorschau

Fußball Die Bortrunde der Aufstiegsspiele wird mit dem sonntäglichen Spiel beendet. Nagolds größ- ter Rivale, der Fußballverein „Vorwärts“ Weig- heim stellt sich zum Bortspiel in Nagold. Die Spielstärke Weigheims wird sehr hoch eingeschätzt, konnte dieser Verein doch beim ersten Spiel Vorkampfen mit 10:2 Toren besiegen. Gewinnt Nagold auch dieses Spiel, so dürften die zum Aufsteigen noch nötigen Punkte errungen sein, was aber im Falle einer Niederlage nicht vor dem letzten Spiel vorausgesetzt werden kann. Es ist deshalb wohl das interessanteste Spiel zu erwarten, so daß Nagold wieder einmal einen Großkampf erleben wird. Wir dürfen aber auch

### Amtsgericht Nagold Handelsregisteramt vom 10. Mai 1935

I. im Register für Einzelunternehmen

a) bei der Firma Otto Lehre, Nagold:  
Das Geschäft nebst Firma ist auf Emilie Lehre geb. Günther Kaufmanns Witwe in Nagold übergegangen. 1235

b) bei der Firma Schwarzwälder Lederhosen- und Hartemittelwerke, Tannhäuser & Städele, in Nagold:  
Die Firma ist durch Umwandlung in eine offene Handelsgesellschaft als Einzelfirma erloschen.

II. im Register für Gesellschaften

neu: Firma Schwarzwälder Lederhosen- und Hartemittelwerke Tannhäuser & Städele, offene Handelsgesellschaft seit 1. 1. 1935, in Nagold, Gesellschafter

1. Emil Tannhäuser, Kaufmann in Nagold,
2. Walter Tannhäuser, Kaufmann in Leipzig,
3. Hans Henjchel, Kaufmann in Leipzig.

Die Gesellschafter Ziffer 2 u. 3 sind nur gemeinsam zur Vertretung befugt.

Die Gesellschaft führt das seither von dem Gesellschafter Emil Tannhäuser unter derselben Firma als Lederhosen- u. Hartemittelwerk betriebene Geschäft weiter.

Prokurist in Gemeinschaft mit einem der Gesellschafter ist Erich Kühle, Kaufmann in Nagold.

### Gläubiger-Aufruf

Am Antrag des Alleinerben ergeht an etwaige Gläubiger der Frau  
Anna Margarete Schuler geb. Müller, Fabrikheizers Witwe in Nelschhausen 1235

Die Aufforderung, ihre Ansprüche bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich innerhalb 14 Tagen anzumelden und zu belegen.

Bezirksamtar Hirth in Nagold.

### Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

zum Preise von nur Mark 1.- vorrätig in der  
Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold

### Molkerei-Genossenschaft Emmingen Kreis Nagold e. G. m. u. S.

In der Generalversammlung vom 5. Mai 1935 wurde beschlossen, unsere eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Gläubiger, welche dieser Umwandlung nicht zustimmen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihrer Forderung bei der Genossenschaft zu melden.

Emmingen, den 7. Mai 1935.

Der Vorstand:  
Müller, Brenner, Kenz.

### Molkerei-Genossenschaft Sulz Kreis Nagold e. G. m. u. S.

In der Generalversammlung vom 28. April 1935 wurde beschlossen, unsere eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Gläubiger, welche dieser Umwandlung nicht zustimmen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihrer Forderung bei der Genossenschaft zu melden.

Sulz Kreis Nagold, den 6. Mai 1935.

Der Vorstand:  
Prof. Weippert, Dengler.

### Zum Muttertag am 12. Mai

Bücher und Schriften  
Postkarten  
feine Karten in Hüllen  
große Auswahl

G. W. Zaizer = Nagold

### Führendes Unternehmen sucht für einen größeren Bezirk einen besonders im Kleinlebens-Geschäft bewanderten, bewährten

### Oberinspektor

Diese Gelegenheit bietet die beste Aufstiegsmöglichkeit für befähigte, vertrauenswürdige Inspektoren.

Geboten werden: feste Bezüge, Spesen, Provisionen und Umsatzanteile. Verlangt wird neben einem kleineren persönlichen Eigen-Geschäft, eine Organisation zu leiten, weiter auszubauen und produktiv zu gestalten.

Bewerbungen erbeten unter C. 2122, d.h. Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart.

### 20 Jahre bin ich schon Hausfrau ....

und all die Zeit habe ich mit Persil gewaschen. Sie sollten meine Wäsche einmal sehen - weiß wie Schnee, frisch duftend und bis zum letzten Stück tadellos!  
Ich sage immer: wer Persil hat und P47d es richtig nimmt, der ist gut dran!



**Persil** *blau* **Persil**

Aufstiegsspiel:  
Sonntag, 12. Mai 1935, nachmittags 3 Uhr  
**Nagold I. - Weigheim I.**  
1/2 Uhr Vorspiel 1238

Soeben erschienen: Preis nur noch 30 Pfg.

### Taschenfahrplan

f. Württemberg u. Hohenzollern  
Sommer-Ausgabe  
Bedeutend erweitert Mit Anschluß- und Fernverbindungen

**Einziger vollständiger würt. Taschenfahrplan**

Zu haben bei G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD

Eugen Deuble  
Clara Deuble  
geb. Oswald  
Verheiratete

Nagold Weiblingen  
11. Mai 1935

Ich habe mein Büro von Reutlingen nach **Stuttgart-N., Schloßstr. 44** verlegt und über dort meine Praxis gemeinsam mit Herrn 1230  
**Patentanwalt Schwaebisch**  
1017.  
**Patentanwalt Dr. Ing. Wolff**

Saal z. Traube - Nagold  
Dienstag, den 14. Mai  
Gastspiel der 1231  
**Liliputaner**  
Abd. 8.15 Lustspielabend  
„Alles aus Liebe“  
Nur 51.90 Schülervorstellung.  
Märchen - Aufführung.  
Nach der Abendvorstellung gemütl. Beisammensein

100 gr. 100% silber  
**BESTECKE**  
Freiwilliche  
Preis an alle  
Besteckhaus  
Berth. Kallenbach  
KLEINSTR. 10/11

**Zur Rückenfütterung**  
empfehle ich: 1232  
**Muskator und Hirse**  
**Wilhelm Frey**

**Tilgungsdarlehen**  
unkündb. RM. 200.- bis 20000.-  
erhält. Sie d. Abschl. o. Zwecksparrvertrages bei uns. Sie können damit: hochverz. Darlehen ablösen, drück. Schuld. bezahl., neue Existenz gründ., an einem Geschäft sich beteilig., Teilh. ablösen, Wohnungseinrichtung beschaff., Auto, Motorrad kauf., Zuchtvieh, Saugkat., Kunststg., sinkaufen, Zinshypotheken ablösen, unbebaute Grundstücke kauf., keine Bauparverträge, „Citonia“-Berlin, Gen. Vertr., Josef Brenckle - Freudenstadt, Kurhaus St. Elisabeth, Sprecha. Mont., Mittw. u. Freitags v. 9-12 u. 14-18 Uhr. Schr. Anfrag. Rückporto erb. 1234

Deutsche Volksbühne / Gastspiel in Nagold im Saal z. „Traube“  
Werbe-Vorstellung!  
Samstag, den 11. Mai, nachm. 4 Uhr Kindervorstellung  
**Wenn du noch eine Mutter hast . . .**  
Abends 7/9 Uhr Werbevorstellung  
Lustspiel-Abend!

**Frauen haben das gerne**  
Preise: 50 Pfennig und 80 Pfennig. 1226

**Tonfilm-Theater Abenteuer in 2 Erdteilen**  
NAGOLD  
Ein Kind von Löwen geroubt u. aufgezogen  
Eine Fälscherin, Rotur u. Raubtieraufnahmen  
Der Niesenbrand einer Zirkusstadt  
Wur Sonntag 8.15  
Verschiedene Beiprogramme aus aller Welt  
Sonntag kein Kino

**Homöopathischer Verein**  
Sonntag, 12. Mai, 5 Uhr „Linde“  
Vortrag:  
„Fortschritt in der Homöopathie“  
von Hrn. Apotheker Th. Schmid

**Saalbau z. Löwen Nagold**  
Sonntag, d. 12. Mai  
ab 2.30 Uhr  
**Tanzunterhaltung**  
bei gut besetzter Streichmusik - Eintritt frei

**Heraklith-Leichtbauplatten**  
hochisolierend, wetterbeständig, feuerfester feuchtigkeitsabweisend, schallhemmend günstig für Dach-Konstruktionen und leichte Einbaumände, besonders vorteilhaft für Stallböden und Wände

**Ferd. Weimer - Nagold**  
Baumaterialienhandlung / Tel. 496

In Ebhausen wird ein  
**Grundstück**  
zu Bauzwecken ca. 100 qm. und mehr zu kaufen gesucht gegen bar. 1231  
Angebote unter Nr. 1231 an den Gesellschafter.

2 junge, reifarbige, gute  
**Milchziegen**  
eine mit Jungen, verkauft  
**Georg Hörermann Wiblingen**  
1233

**Einsp.-Leiterwagen**  
mit Großen-  
schemel 41 Pfd.  
Kohlen, perfekt  
gebaut,  
ferner 1234  
1 älterer  
gebrauchter  
preiswert abzugeben  
**Eug. Lehmann, Schmiedemeister Wiblingen**  
Kr. Heizenberg

**Leß den Gesellschafter**

**Betten**  
fällt gut und billig  
**Gottlieb Schwarz**  
Herrenbergerstraße

Jedem  
der an  
**Flechten,**  
Dauerauslösung  
leitet, stellt ich gerne kostenlos das richtige Mittel mit, durch welches schon Unheilgeheuer Infektionen vorher erst in 14 Tagen (ohne Zähl) vollständig beseitigt werden.  
**Mag Müller, Oberl. Stäfel, Weing. (Kontakt: L. 2, Spatz)**

Schöne, sonnige  
**Bierzimmer-  
Wohnung**  
mit Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. 1237  
Zu erst. beim „Gesellschafter“

**Mädchen**  
sucht passende Stelle zu Kind oder älterem Ehepaar  
Angeb. unter Nr. 1191 an den „Gesellschafter“

**Baumaterialien**  
Zement  
Schwemmsteine  
Ziegel 1237  
Tonrohre  
Zementrohre  
**Heraklith-  
Leichtbauplatten**  
u. alle übrigen für Bauarbeiten notwendigen Baumaterialien kauft man gut und vorteilhaft bei  
**Ferd. Weimer - Nagold**  
Baumaterialienhandlg.,  
Tel. 496

Evang. Gottesdienste  
Sonntag, 12. Mai  
(Jubiläum)  
9.15 Uhr Predigt (Hohl),  
evangl. Kindergottesdienst, 11  
Uhr Christenlehre (Löhner),  
8 Uhr abends Erbauungsstunde  
im Vereinshaus, Montag 8 Uhr  
Frauenabend der Ev. Frauen-  
hilfe, Donnerstag abend 8 Uhr  
Jugendabend für Mädchen,  
Jesohausen: 8.45 Uhr Predigt  
(Hohl), anschließend Kindergot-  
tesdienst, Jugendabend.

Methodistische Gottesdienste  
(Evang. Freikirche)  
Sonntag, 12. Mai  
Vorm. 9.30 Uhr Predigt zum  
Wittertag (Pflüger), 11 Uhr  
Sonntagsschule, Abends 8 Uhr  
Predigt (Pfl.), Dienstag abend  
8.15 Uhr Vortrag von Prediger  
Hölle-Altenheide, Thema: „Al-  
terlei Fragen in Ehe und Ho-  
milie“, Jesohausen: Dienstag  
keine Bibelstunde, Ebhausen:  
Sonntag 2 Uhr Predigt (Pfl.),  
Donnerstag 8.15 Uhr Bibelst. (Pfl.),  
Haiterbach: Sonntag 2  
Uhr Predigt (Schwan), Freitag  
8.15 Uhr Bibelstunde (Pflüger).

Kath. Gottesdienste  
Sonntag, 12. Mai  
6-7 Uhr Beichtgelegenheit,  
7.30 Uhr Gottesdienst in Kohr-  
dorf, 9 Uhr Predigt und hl.  
Messe in Nagold, 2 Uhr Wei-  
andacht, Montag, 6.15 Uhr Got-  
tesdienst in Altenheide, Abends  
7.30 Uhr Versammlung des kath.  
Frauenbundes, Mittwoch abend  
7.30 Uhr Marianacht,  
Wetttagmesse: Dienstag  
7 Uhr, Mittwoch bis Samstag  
6.15 Uhr.

Morgen nach der  
Kirche „Traube“  
Ständchen

**Gesund  
zu Fuss**  
ohne Nummer  
ausgegeben durch  
**„LEBEN“**  
misch. 1931/32  
mit 2 in 1-  
und 1-  
und 1-  
Bilder zu haben:  
Apothek. von Theodor Schmid

